

Erscheint täglich abends

Sonntags und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich bei der Geschäftss- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr

die 6 gespaltene Kleinzeile über deren Raum 15 Pfg., für hießige Geschäftss- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinter dem Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.
Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Vor den Wahlen.

Im Reichstage werden jetzt nur noch Wahlreden zum Fenster hinausgehalten. Präsident Graf Ballerstrem hat Recht behalten, als er kürzlich im Seniorenlkonvent meinte, die Parteien würden nach Ostern nicht mehr mit parlamentarischen Arbeiten, sondern ausschließlich mit den Wahlvorbereitungen sich beschäftigen wollen. Das Wahlfeuer macht sich bei den Parteien stark bemerkbar: es beeinflußt die Staatsdebatte derart, daß das Ziel, die Fertigstellung des Staats, weiter und weiter in die Ferne rückt. „Die Wahlen werden erweisen auf wessen Seite das Volk steht“ — „Sie haben wohl Angst um Ihr Mandat?“ — „Bei Philippi sehen wir uns wieder“ — solche und ähnliche Anreden hört man jetzt täglich im Reichstag.

In dem Maße, in welchem sich die Lebensdauer des Reichstags mehr dem Ende zuneigt, wächst die Bedeutung des Wählers. Auf ihn sind all' die langen pointierten Reden zugeschnitten, die jetzt der Reichstagsbericht Tag für Tag bringt. Von diesen Reden hofft man, daß sie dem Wähler gegenwärtig sein werden, wenn er, die schwarzen und die heiteren Rose in der Hand, den verschwiegenen Wahl-Schlafraum betreten wird. In den Voregesprächen spielt dieser Schlafraum, die Wahl-Schreckenskammer, eine große Rolle. Man weist darauf hin, daß es Pflicht der bürgerlichen Parteien sei, diesmal den letzten Mann an die Urne zu bringen, um den Sozialdemokratie, deren Anhänger erfahrungsgemäß schon beim ersten Wahlgang vollzählig zur Stelle sind, mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Die Wähler werden sich also im Juni einem beispiellosen Werben um die Gunst ausgesetzt sehen.

Mandatsorgen beherrschen das Gros der Volksvertreter. Nicht viele sind es ja, die sich eines bombenförmigen Wahlkreises räumen können. Berechtigte Zweifel trägt mit sich z. B. Abg. Ahlwardt (wild). Er war während der ganzen Legislaturperiode ein sehr seltener Gast im Parlament. Jetzt irrt er schon seit Tagen im Sitzungssaal herum, voller Unruhe, seine einzige Rede „losszuwerden“, durch die er sich seinen Wählern in empfehlende Erinnerung bringen will. Sie wird allerdings kein Geschick kaum von ihm abwenden. Eine Stunde der Pflichtversäumnis kann nicht Jahre der Pflichtversäumnis vergessen machen, von anderen Momenten ganz abgesehen.

Als Folie für diese Wahlreden muß der Staat des Reichsamtes des Innern herhalten, der sich dazu allerdings wie kein anderer eignet, weil die Kompetenz des Kessorts des Grafen Posadowsky auf weite und obendrein die verschiedenartigsten Gebiete der inneren Politik sich erstreckt. Im Vordergrunde steht allerdings die Sozialpolitik, und hier nimmt jede Partei in Anspruch, an Verdienst um die arbeitenden Klassen hinter den anderen nicht zurückzustecken. Die Farben werden da erklärenderweise auf allen Seiten etwas stark aufgetragen, und von Einheitlichkeit ist der Reichstag vielleicht nie weiter entfernt, als bei sozialpolitischen Debatten kurz vor Neuwahlen. Da wird der Klassengegensatz schroff proklamiert, wenigstens von sozialdemokratischer Seite; da fallen, Worte, die die Glocke des Präsidenten fortwährend in erregte Bewegung setzen. Da sieht die Regierung zumeist dem Kampf gewöhnt entrückt und nur gelegentlich als Zielpunkt ver einzelner Pfeile. Am charakteristischsten für die ganze Lage ist die Tatsache, daß das Haus alle angemeldeten Reden über sich ergehen lassen muß, da es die fortgesetzte Beschlusshäufigkeit nicht für ratsam erscheinen läßt, einen Schlußantrag zu stellen. Wohin dies führen soll, ist nicht abzusehen. Bei dem Umfang der Arbeiten, die dem Reichstage noch vorliegen, erscheint es daher etwas unwahrscheinlich, daß bis Ostern alles erledigt werden kann.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 16. Februar, 11 Uhr.

Am Regierungssitz: Schönstedt, Stadt.
Das Haus setzte die Beratung des Justizrats

fort und fährt dieselbe zu Ende, ohne daß es noch zu einer Debatte größeren Stils gekommen wäre.

Sodann wurde ebenfalls ohne größere Debatte der Entwurf betreffend die Gebühren der Medizinalbeamten, der dem Hause bereits zweimal vorgelegen hat aber jedes Mal wegen Schlusses der Session nicht verabschiedet worden ist, an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgte die erste Beratung des Entwurfs betreffend Ausführungsbestimmungen zum Reichstagsgesetz. Redner aller Parteien sprechen sich sympathisch für das Gesetz ans, zumal jetzt mehr Krankheiten unter den Rahmen des Gesetzes fielen, als bisher, z. B. Diphtherie und das Kindbettfieber. Andererseits fehle noch manches, z. B. Bestimmungen betreffend die Malaria und ein Kurpfuscherverbot.

Allgemein wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Kommission die noch offenen Fragen einer raschen Lösung zuführen und namentlich die Kosten derart verteilen werde, daß die Kommunen nicht neue Lasten aufgebürdet erhalten.

Schließlich wurde der Entwurf ebenfalls der Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Morgen vormittag 11 Uhr: Handelsstat.

Deutsches Reich.

Militärische Personalien. Wie die Münchener „Allg. Blg.“ aus Berlin erfährt, sind für die nächsten Tage in den höchsten militärischen Kommandostellen wichtige Veränderungen zu erwarten. Es soll nicht nur das Kommando des 15. Armeekorps in Straßburg, das jetzt der General Herwarth von Bittenfeld inne hat, neu besetzt werden, sondern mehrere Divisionen und Brigaden sollen neue Kommandeure erhalten.

Die Staatsregierung scheint nicht geneigt zu sein, dem Gesetz, das den Lehrern und kleinen Beamten in Posen und dem größeren Teile von Westpreußen eine Zulage gewähren will, eine räumlich weitere Ausdehnung zu geben. Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: „Wenn von der lokalen Organisation des Ostmarkenvereins in Danzig die Gewährung solcher Zulagen an die Beamten und Lehrer in den rein deutschen Kreisen Westpreußens durch den Hinweis begründet wird, daß auch in diesen Kreisen versprengte polnische Elemente, namentlich unter den Arbeitern, sich befinden, so würden mit ungleich größerem Rechte die industriellen Kreise Westfalens und Rheinlands mit ihrer starken polnischen Arbeiterschaft einen Anspruch auf solche Zulagen erheben können. Was ferner die Wünsche eines Teiles der Lehrer in den zweisprachigen Distrikten Oberschlesiens anlangt, so würde man ihnen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können, wenn die Bewilligung von Zulagen mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten erfolgte, welche die wirksame Einteilung des Schulunterrichts an Kinder mit nichtdeutscher Haussprache naturgemäß bietet. Aber hierin liegt bekanntlich nicht das ausschlaggebende Moment. In den nationalgemischten Teilen der Provinzen Posen und Westpreußen tritt vielmehr entscheidend der großpolnische Ansturm gegen das Deutschkum und die Notwendigkeit der Verstärkung der Widerstandskraft des deutschen Elementes hinzu. In Oberschlesien ist von einem dort eingewurzelten Großpolentum nicht im geringsten die Rede. Versuche, Strömungen ähnlicher Art dort zu erzeugen, werden künstlich von außen unternommen. Nichts könnte den Bestrebungen der großpolnischen Agitation, sich auch über Oberschlesien zu verbreiten, erwünschter sein, als wenn der preußische Staat durch Einziehung Oberschlesiens in das Gebiet der Maßnahmen zum Schutz des Deutschkums diese Agitation gleichsam legitimierte. Den erwähnten Wünschen öberschlesischer Lehrer stehen daher die gewichtigsten grundsätzlichen Bedenken entscheidend entgegen.“

Die einzelstaatlichen Mitglieder des Bundesrates sind nach der „Deutsch-Tagesblatt.“ in letzter Zeit in zwei Fällen vom Reichsanzeiger in einer Weise überrascht worden, die einiges Bestreben erregt habe. Das Organ des Bundes der Landwirte schreibt: „Als der Reichsanzeiger ankündigte, daß er im Bundesrate beantragen werde, Isolierräume und Wahlzettel umschläge für die Reichstagswahlen einzuführen, wurden die Bevollmächtigten zum Bundesrat ebenso überrascht wie die überwiegende Mehrheit

des Reichstages. Binnen kurzem folgte eine zweite Überraschung durch die Ankündigung, daß die preußischen Stimmen im Bundesrat instruiert werden sollten, für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen.“

Die Ausschmückungskommission des Reichstags hat am Montag beschlossen, das Denkmal Kaiser Wilhelms I. auf dem Schlüsselstein des Reichstags im Kuppelsaal der großen Wandelhalle, wo bereits jetzt das Gipsmodell steht, aufzustellen und zwar mit dem Gesicht nach dem Königsplatz.

Über eine Zurückziehung des Zolltarifentwurfs im Reichstag hatte dieser Tage schon Abg. v. Leditz-Neulrich im „Tag“ Andeutungen gemacht. Jetzt berichtet die „Tägl. Rundschau“ folgendes: Der Großherzog von Baden hatte im Spätherbst 1902 sich mit dem Kaiser in Verbindung gesetzt, um die Zurückziehung der Zolltarifvorlage herbeizuführen. Es war das um die Zeit, in

welcher der Abg. Sattler im Reichstage empfohlen, die unnütze Arbeit am Zolltarif aufzugeben. Nur mit großer Anstrengung gelang es dem Grafen Bülow, das Fallenlassen des Zolltariffs zu hindern. Die plumpen Obstruktion änderte dann bald die Lage. — Die erwähnte Rede Sattlers fand am 20. Oktober statt.

Der Oberpräsident von Posen, Dr. von Bitter, hat wie die „Post“ aus einer Quelle erfährt, die sie für gut unterrichtet zu halten scheint, die Absicht kundgegeben, von seinem Amt zurückzutreten. Als Nachfolger des Oberpräsidenten von Wilamowitz-Möllendorff übernahm der damalige Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, von Bitter, am 1. Oktober 1899 das Oberpräsidium in Posen. Dem Oberpräsidenten von Wilamowitz-Möllendorff wurde von hakenförmiger Seite vor gehalten, daß er zu wenig entschieden gegen die Polen austritt. Der Oberpräsident von Bitter hat aber die Erwartungen der Hakenförmigen stark enttäuscht. Zwar war er in seinem Vorgehen gegen die Polen, wie sie gehofft hatten, ein Mann der stärkeren Richtung, gleichzeitig aber erfolgte eine Spaltung unter den Hakenförmigen. Das hakenförmige Beamtentum sah in dem Oberpräsidenten von Bitter einen Beschützer agrarischer Bestrebungen, die in dem Major a. D. Endell ihren Hauptvertreter fanden. Des Oberpräsidenten Haltung im Fall Böhming und gegenüber den Vorwürfen gegen den Agrarier Endell, sowie die Vorgänge, die zum Selbstmord des Landrats von Willrich in Birbaum führten, geben gerade denjenigen Kreisen, die vor 4 Jahren die Berufung des Ministerialdirektors von Bitter nach Posen freudig begrüßt hatten, Anlaß zu Angriffen gegen den Oberpräsidenten. Dieser scheint gar kein Hehl daraus zu machen, daß diese Angriffe seinen Rücktritt veranlassen. Nach dem „Berl. Volksbl.“ weist Oberpräsident von Bitter in seinem Entlassungsgesuch darauf hin, daß durch die Vorgänge der letzten Zeit seine Gesundheit so untergraben sei, daß er dringend einer längeren Ruhe bedürfe und aus diesem Grunde bitte, von seinem Posten entthoben zu werden.

Das Tischtuch mit dem Bunde der Landwirte hat der Landwirtschaftsminister v. Podbielski bekanntlich in der Landtagsitzung am 29. Januar gerissen. Nach einer Rede des Abg. Hahn erklärte der Minister: „Nach solchen Auseinandissen ist das Tischtuch mit mir absolut zerschnitten.“ Nun schreibt aber die „Deutsche Volkswirtschaft. Korresp.“:

„In Regierungskreisen ist in der Landwirtschaftlichen Woche von zerschnittenen Tischtüchern nicht viel die Rede gewesen. Es soll in der Berliner Wilhelmstraße eine ganze Reihe von Diners mit Bezugnahme hervorragender Konservativen und Mitglieder des Bundes der Landwirte ankommen, daß er im Bundesrate beantragen werde, Isolierräume und Wahlzettel umschläge für die Reichstagswahlen einzuführen, wurden die Bevollmächtigten zum Bundesrat ebenso überrascht wie die überwiegende Mehrheit

Der sozialdemokratische Reichstag abgeordnete Auer ist nach dem „Münchener Neuest. Nachr.“ nicht unbedenklich erkrankt. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit hält er sich in Wiesbaden auf, doch sei seine Kandidatur für den neuen Reichstag fraglich.

Zur Venezuela - Angelegenheit meldet die „Nord. Allgem. Zeitung“ von gestern: Gestern mittag erhielt Kommodore Schneider Befehl, die Blockade aufzuheben und die weggenommenen venezolanischen Kriegsschiffe und Handelsschiffe, einschließlich des „Restaurador“, an die venezolanische Regierung zurückzugeben.

Russische Rüstungen.

Unter diesem Titel bringt die österreichische amtliche Zeitschrift: „Das Handels-Museum“ eine beachtenswerte Erörterung über die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. Es heißt dort:

„Herr von Witte hält strenge und prompt sein handelspolitisches Programm ein, über das er sich bereits anlässlich der ersten Lesung des deutschen Tarifentwurfs im Berliner Reichstage offiziell aussprach. Der russisch-deutsche Handelsvertrag des Jahres 1894 sei für Russland nur wegen der damit erwirkten Herabsetzung der deutschen Getreidezölle von Interesse; jede Erhöhung dieser Zölle würde für das russische Reich die Veranlassung bieten, die Industriezölle Russlands weiter zu erhöhen und gegebenenfalls den Abschluß von Tarifverträgen zu vermeiden, d. h. zur traditionellen früheren Handelspolitik der Zollautonomie und bloßer Meistbegünstigungsverträge zurückzufallen.“

Man darf nicht vergessen, daß Handelsverträge mit Konventionaltarifen von Russland eigentlich erst seit 1893 akzeptiert wurden. Das russisch-französische Arrangement, das in diesem Jahre zustande kam, war — abgesehen von seinen politischen Motiven — handelspolitisch nichts anderes als ein Versuch, die 1892 geschaffenen deutschen Vertragszölle für die russischen Produkte, in erster Linie für Weizen und Roggen, zu gewinnen, und bildeten die den französischen Pasteten, Konditorwaren, Kognacs, Champagner, Käsen, Sardinen, Damenschuhen, Handschuhen, Parfümerien, Spiken, Damen Hüten, Schmuckfedern u. c. russischerseits gewährten Begünstigungen das Mittel, um Deutschland zur Gewährung der Meistbegünstigung an Russland zu bewegen. Dieser Versuch scheiterte bekanntlich; den sich anschließenden Tarifkonflikt, der mit aller Schärfe durch 7½ Monate geführt wurde, endigte erst ein neuer Handels- und Zollvertrag, in dem sich Russland zu zahlreichen Ermäßigungen für deutsche Industrie- und Agrarprodukte verstand. Die lange Liste der so begünstigten Artikel — Stärke, Gemüse, Obst, Bier, Mineralwasser, Bürsten, Pinsel, Treibriemen, Packleder, Lederwaren, Möbel, Cement, Bernstein, Tonwaren, Glas, Kohle, Chemikalien, Farben, Eisen, Eisen- und Stahlwaren, Bijouterien, Messerschmiedewaren, Sensen, Werkzeuge, Metallwaren, Maschinen, Instrumente, Papierwaren, Papier und Papierkonfektion, Bilddrucke, Bücher, Wollengarn, Leinengewebe, Samtwaren, Wollwaren, Posamente, Wirkwaren, Lüsse, Stickereien, Schirme, Knöpfe, Kurz- und Galanteriewaren, Bleistifte u. c. — zeigt den Umfang und das Wesen des deutschen Interesses am russischen Markt.

Über die Wirkung dieses Vertragsregimes auf die deutsch-russischen Handelsbeziehungen sind beide Vertragsteile einer Meinung; der Wechselverkehr wurde gefördert, Russland kehrt seine aktive Handelsbilanz, festigte den Kurs seines Rubels und konnte zur Goldwährung übergehen. Deutschlands Export stieg im Vergleich zu den früheren Jahren um das doppelte und schlug vielfach England auf den russischen Märkten, England, das wie Deutschland der Hauptabnehmer der russischen Produkte ist. Deshalb ist es im

Interesse des Deutschen Reiches und im Interesse des Rußlands gelegen, den auf diese Art geordneten Verkehr zu erhalten, und hat das Witte'sche Programm auch dies klar erkennen lassen. Ebenso ist es aber auch klar, daß Rußland in dem neuen deutschen Tarif eine ernste Gefahr für die Fortsetzung seiner bisherigen Handelspolitik erblieben ist und sich deshalb in dem nunmehr vorliegenden neuen Tarif mit all der schweren Rüstung umgibt, die es für notwendig hält, um in die Vertragsverhandlungen mit Deutschland zu treten. Das ist das untrügliche Kennzeichen des Witte'schen Entwurfs."

Ausland.

Afrika.

Aus der englischen Einflussphäre am Tschadsee meldet "Reuters Bureau", daß die englische Expedition gegen Kanoo erfolgreich durchgeführt worden ist; die Stadt ist von den englischen Truppen am 3. d. M. nach heftigem Kampf besetzt worden; der Sultan ist nach Sokoto geflohen. Die Tulani hatten schwere Verluste. Ein amtliches Telegramm meldet, daß in dem Gefecht bei Kanoo drei englische Offiziere, davon zwei schwer, und zwölf Mann verwundet seien. 300 Feinde seien getötet worden.

Provinziales.

Culmsee, 16. Februar. Der Schuhmachermeister Johann Rukowski von hier hat vom Herrn Regierungspräsidenten für die Ausbildung des taubstummen Lehrlings Felix Krzyzanowski eine Prämie von 150 Mark erhalten. — Für das Jahr 1903 erhält der Verein für höhere Schulbildung eine Beihilfe von 1500 Mk. aus städtischen Mitteln; der Privatmädchenschule wird eine solche von 1200 Mark gewährt.

Briesen, 16. Februar. Der Landwirtschaftsminister hat dem Komitee für den hiesigen Zugspitzemarkt zur Prämierung von Stuten und Stutfüßen, welche bei dem am 8. und 9. Juli stattfindenden Pferdemarkt zur Vorführung gelangen, eine Prämierungsbefreiung von 800 Mark, sowie mehrere silberne und bronzenen Medaillen bewilligt.

Schweß, 16. Februar. Auf dem Rittergute Sallnowo, Herrn Dr. Bacilly gehörig, brannten am Freitag beim Dreschen im Freien zwei Getreitfäden vollständig ab. Das Feuer war durch Funkenauswurf aus der Lokomobile entstanden und griff so schnell um sich, daß nicht einmal der wertvolle Dreschkasten gerettet werden konnte. Nur die Lokomobile konnte unabgeschädigt dem Feuer entrückt werden.

Löbau, 16. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden gewählt: Dr. Rzepnickowski zum Vorsitzenden, Kaufmann A. Badt zum Stellvertreter, Gymnasial-Direktor Hoche zum Schriftführer, Rechtsanwalt von Kurzenkowsky zum Stellvertreter. Der Etat für 1903 wurde in Höhe von 93 830 Mark festgesetzt.

Strasburg, 16. Februar. Gestern abend fand zu Ehren des Majors Hoffmann eine Abschiedssfeier in Kämmerer's Hotel statt. — Die Vorsitzende des hiesigen Vaterl. Frauenvereins Fräulein von Werthern hat ihr Amt niedergelegt, weil sie nach Brün verzicht.

Marienburg, 16. Februar. Sonnabend vormittag entgleiste eine Maschine des Kleinbahngesellschafts kurz vor der Haltestelle Rathof. Nach

fast zweistündiger Arbeit konnte der Zug wieder in Bewegung gesetzt werden. Personen sind nicht verletzt. — Ein größerer Streit entspann sich gestern nachmittag zwischen mehreren Arbeitern auf dem Krughammer, wobei das Messer wieder die Hauptrolle spielte. Ein Arbeiter, der einem anderen Streitgenossen einen Stich in die Schulter versetzte, entließ. — Das Prüfungsrecht zur Abnahme von Gesellenprüfungen ist der freien Zinnung der Metallarbeiter von der Handwerkskammer verliehen worden. Zum Vorsitzenden ist der Kupferschmiedemeister Broschke bestellt.

Elbing, 16. Februar. Oberpräsident Delbrück, der am Freitag, den 20. d. Mts. in Elbing eintrifft, begiebt sich von hier am Sonnabend, den 21. d. Mts., zu einem Besuch des Bischofs Herrn Dr. Thiel nach Frauenburg. — Der Nachschenzug von Berlin, der in Elbing um 6½ Uhr fällig ist, kam heute mit 12 Minuten Verspätung hier an. Als der Zug kaum 50 Meter weiter gefahren war, blieb er plötzlich stehen. Die Bremsen am ganzen Zug waren fest; die beiden Maschinen konnten sie nicht lösen. Die Ermittelung des Fehlers nahm längere Zeit in Anspruch, so daß der Schnellzug mit 32 Minuten Verspätung gen. Königsberg abfuhr.

Bromberg, 16. Februar. Mit dem Bau einer elektrischen Waldbahn von hier nach Rinkau soll es nun ernst werden. Die kontinentale Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin hat die Genehmigung zu diesem Bau nachgegeben und wird sie auch erhalten. Die Bahn beginnt hinter dem Eisenbahnübergange der Strecke Bromberg-Thorn in der Danzigerstraße.

Jastrow, 16. Februar. Zum Leiter der hiesigen Privat-Knabenschule ist Herr Rektor Curb, Kandidat der Theologie, aus Westpreußen in Holstein gewählt worden. Der jetzige Leiter, Herr Matthäus, übernimmt am 1. April eine Lehrerstelle am Realgymnasium zu Briesen.

Güesen, 16. Februar. Ein Prozeß gegen polnische Gymnasiasten steht auch hier bevor. Von den 19 Angeklagten besucht in diesen nur noch einer das Gymnasium in Güesen, 10 sind von der Schule verwiesen und 4 befinden sich auf der Universität. — Gestern fiel hier selbst im Wartesaal 4. Klasse ein junger Mann bestechungslos um, derselbe ist gestern im hiesigen Krankenhaus verstorben. Es wird Vergiftung angenommen. Der Verstorbe war ein Kaufmann namens Kowalski und in der Nähe von Graudenz heimatisch gewesen sein. — Gestern früh 5 Uhr ertönten wiederum Feuerzeuge. Es brannte an einer anderen Stelle des Daches der Bergmannschen Schuhwarenfabrik. Die zwischen Decke und Dachdecke befindliche Sägesperr scheint die Ursache des erneuten Ausbruches des Brandes zu sein.

Das Königl. Staatsarchiv zu Danzig.

Obgleich bei weitem noch nicht alle zur Aufnahme in das neue Staatsarchiv bestimmten Archivalien aus der Provinz und aus den Staatsarchiven zu Königsberg und Posen in Danzig eingetroffen sind, so ist doch bereits eine gewisse äußere Ordnung der vorhandenen Urkunden und Akten erzielt und die innere Einrichtung des Staatsarchivs bis zu einem gewissen Grade als vollendet anzusehen.

Dennach haben am Sonnabend mittag Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident und auf Einladung des Staats-

archivars Archivrat Dr. Bär gleichzeitig die sämtlichen Spitzen der Danziger Zivilbehörden das Staatsarchiv besichtigt. Hierbei ergriff nach den Eröffnungsworten des Herrn Archivrats Dr. Bär Herr Oberpräsident Delbrück das Wort und führte etwa folgendes aus:

"Er dankt dem Herrn Vorredner in Namen der Anwesenden für die Einladung zu der heutigen Feier und für seinen einleitenden Vortrag. Er wolle aber die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den Behörden, Kompanien und Beamten zu danken, welche die Einrichtung des Staatsarchivs gefördert und unterstützt hätten. Der Tag, den man heute im kleinen Kreise ohne äußeres Gepränge begehe, sei von historischer Bedeutung für die Provinz Westpreußen und wichtiger als manches mit äußerem Aufwand gefeiertes Ereignis. Das Archiv sei bestimmt und hervorragend geeignet, die Entwicklung Westpreußens zu einer provinziellen Individualität zu fördern, es sollte der Mittelpunkt für eine provinzielle Geschichtsforschung und dem jetzt lebenden Geschlecht aus der Vergangenheit der Provinz das Bewußtsein innewohnen, von neuem vermittelet, daß Westpreußen deutsches Land sei, das deutsch zu erhalten unsere vornehmste Pflicht sei. Daß das Archiv diesen Erwartungen gerecht werde, sei der Wunsch, mit dem er schließe."

Nach dieser Ansprache sandt ein Rundgang durch die elf Aufbewahrungssäle statt und zum Schlus die eingehende Besichtigung einer Archivausstellung.

Eine kleine Ausstellung auf drei stattlichen Eichenholztischen und an zwei Wandständern führt dem Besucher einige besonders interessante und wertvolle Stücke aus den überaus reichhaltigen Beständen des Archivs vor Augen, so an erster Stelle die prächtige Culmer Handfeste, eine Herausfertigung vom Jahre 1251 des verbrannten Originals von 1133. Originalfunden berühmter Hochmeister des deutschen Ordens folgen einigen interessanten Urkunden der alten pommerschen Herzöge. Die polnischen Könige sind durch eine Urkunde des Königs Wladislaus (1299), durch eine von Sigismund August (1533) mit herrlichem großen Siegel, dann durch eine des allbekannten Tützenbesitzers Johann Sobieski (1689) vertreten. Eine Bulle des Papstes Urban VI. aus dem Jahre 1378 und zwei Ablaßbriefe von 1358 und 1481 (ein seltener früher Druck) führen hinüber in die Zeit der religiösen Kämpfe und reformatorischen Streitigkeiten. In die Neuzeit führen Schriftstücke von der Hand Karls XII. von Schweden (1703) und Peters des Großen (1714). Nicht zu vergessen ist die Reihe von eigenhändigen Schriftstücken brandenburgisch-preußischer Herrscher, die mit Johann Sigismund (1617) beginnen und mit einem Schreiben Kaiser Friedrichs abschließen. Zum Schlusse mag noch auf die große Anzahl von schönen Siegeln hingewiesen werden, die sich namentlich an einigen ausgestellten Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts befinden; so hängen an einem einzigen Privileg des Königs Friedrich I. von Dänemark von 1532 nicht weniger als 25 Siegel.

Es ist zu wünschen, daß die reichen Schätze welche die Archive für die Kenntnis nicht nur der heimischen, sondern der ganzen norddeutschen Geschichte enthalten, nun recht gründlich ausgebaut werden. Die volle Unterstützung des Herrn Archivats Dr. Bär und seiner Herren Assistenten kann den wissenschaftlichen Interessenten sicher sein. ("Danz. Blg.")

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

(Nachdruck verboten.)

Es war noch nicht spät, als uns die Herren verlassen hatten, aber ich war müde und abgespannt und suchte deshalb die Ruhe auf.

Mr. Lawson hatte mir ausführlich von seiner Jugend erzählt. Er war in Manchester geboren als einziger Sohn eines Fabrikbesitzers. Sein Vater war Engländer, seine Mutter eine Spanierin von großer Schönheit gewesen, die ersterer bei seinem Aufenthalt in Barcelona Lernen gelernt hatte. Dort heiratete er sie und nahm sie mit nach seiner Heimat, wo sie durch ihre große Schönheit die Augen der Herrenwelt auf sich zog und, da sie das feurige Temperament ihrer Landsleute besaß, genügte ihr der kühle ruhige Engländer bald nicht mehr allein.

Als Mr. Lawson eines Tages vom Geschäft zurückkam, war seine Gemahlin verschwunden. Wie sich herausstellte, war sie mit einem jungen Schauspieler in die weite Welt gegangen, niemand wußte, wohin. Später wurde dann die Spur des jungen Paars in Paris gefunden, aber Mr. Lawson verzichtete darauf, seine Gattin verfolgen zu lassen.

Er war ein Mann von streng reellen Grundsätzen, für den eine Sache abgethan war, die nicht mit der Ehre im Einklang stand. Er ließ nun seinen Sohn ganz nach seinen Grundsätzen erziehen, gab ihm eine umfassende Bildung, nahm ihn mit auf seine großen Reisen nach Indien, Ägypten und Japan, wo er umfassende Geschäftsverbindungen besaß, um auf

diese Weise seinen Sohn in die kolossalen Geschäftsvorhältnisse einzuführen, denen er einmal vorziehen sollte.

Man hätte nun glauben sollen, dieser Sohn wäre bei dieser Erziehung, die ausschließlich sein Vater leitete, ein ausgezeichneter Geschäftsmann geworden, aber nichts von alledem.

Er besaß auch nicht das geringste Interesse für das Geschäft, das ihm einst zufallen sollte; es war ihm eine Last, wenn er daran dachte, daß er einst das weit und breit bekannte Etablissement seines Vaters leiten sollte. Es fehlte ihm dafür zum großen Kummer seines Vaters jegliches Verständnis. In Charles Aldern floß das Blut seiner Mutter und selbst die ausschließlich vom Vater geleitete und nicht von der Mutter beeinflußte Erziehung konnte die natürlichen Anlagen des Knaben nicht unterdrücken. Es war merkwürdig!

Mr. Lawson hatte von seinem Vater alles Gute, von seiner Mutter nichts empfangen und dennoch behielt er eine größere Abhängigkeit an seine Mutter. Sie lebte jetzt in London und er hatte sie dort einige Male gegen den Willen seines Vaters aufgesucht, war dann auch aus diesem Grunde für längere Zeit nach Deutschland gekommen, um eine größere Annäherung zu vermeiden. Aber so tief wurzelte in uns die Bande des Blutes, daß alles nichts half und Charles Liebe zu seiner Mutter nur stärkere Wurzeln schlug.

Diese Geschichte hatte mir Mr. Lawson mit schwermütigem Ton erzählt und sie hatte, da ich trotz meiner vierundzwanzig Jahre ein sehr romantisch veranlagtes Wesen war, ihre Wirkung auf mich nicht verfehlt.

Ich war erregt und dachte die halbe Nacht über die verschiedenen Schicksale nach, denen die Menschen unterworfen sind. Dabei drängte sich mir auch öfter die Frage auf, ob man sich wohl sein Schicksal selbst gestalten könne und da kam mir folgender Vers in den Sinn:

"Nicht als Trauer- oder Lustspiel
Teilt Dir Gott Dein Leben zu —
Er bezeichnet nur das Thema,
Ausarbeiten magst es Du!"
Bei diesen Gedanken schließt ich ein.

* * *

Es gibt Menschen, denen es Bedürfnis ist, ihre Gedanken und Erlebnisse niederzuschreiben; zu denen gehörte ich auch. Wie Erlebtes in meiner Erinnerung hastete, so brachte ich es zu Papier, um später einmal ein klares Bild meines Lebens zu haben.

Als ich am nächsten Morgen aufstand, begann ich gleich, meine Unterhaltung mit Mr. Lawson vom vorhergehenden Abend wiederzuschreiben. Dann ging ich in den Garten, denn es war ein wunderlicher Morgen; ich nahm ein Buch mit und wollte ungeörtet lesen.

Es war noch sehr früh und noch niemand im Hause aufgestanden. Ich setzte mich in die Laube und genoß den herrlichen sonnigen Morgen. An allen Blumen und Gräsern schimmerten die Tautropfen und in den Bäumen sangen die Vögel; die Sonne vergoldete noch schwach die Wolken, um sie dann langsam zu zerteilen und endlich mit sieghaftem Glanz hervorzubrechen. Ein herrliches Bild, das mich immer von neuem entzückte, so oft ich es schon gesehen habe.

Ich saß eine Weile traumversunken da, ich bemerkte nicht, daß jemand kam; auf einmal stand mein Bruder Otto vor mir.

"Guten Morgen", sagte er und setzte sich, nachdem er sich eine Zigarre angezündet hatte, zu mir auf die Bank.

"Es verspricht ein schöner Tag zu werden", begann er. "All Wetter, Karl hätte mir meine Ferien nicht mehr verderben können, als daß er diesen Engländer mitgebracht hat."

"Ist Dir denn dieser Besuch so unangenehm?" fragte ich ihn erstaunt.

"In tieffster Seele zu wider", gab er zurück. "Ja, aber weshalb denn?"

"Weshalb? Das weiß ich eigentlich selbst nicht, denn ich sah diesen Herrn gestern zum ersten Mal; ich kann nur wiederholen, daß er mir im höchsten Grade unsympathisch ist."

"Merkwürdig, Du hast Dich aber doch sehr gut mit ihm unterhalten und das thut man doch nicht, wenn einem ein Mensch unsympathisch ist."

"Warum denn nicht?" meinte Otto. "Aus meiner Unterhaltung mit ihm habe ich eben gesehen, daß Mr. Lawson ein Prähler und ein Egoist ist."

"Na, Du bist außerordentlich rasch in Deinem Urteil, lieber Otto; einen Prähler wird man Mr. Lawson wohl ganz gewiß nicht nennen können."

"Ihr Frauen seid doch wirklich recht parteinah; wenn Euch ein Herr nur ein wenig den Hof macht, seid Ihr schon gewonnen. Ein Prähler im gewöhnlichen Sinne ist Mr. Lawson allerdings nicht, aber er ist mehr als das."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, 17. Februar

Tägliche Erinnerungen.

18. Febr. 1546. Dr. Martin Luther, †, (Eisleben.)
1784. Paganini, Violinvirtuose, geb. (Genoa.)
1890. Andrassy, ungar. Staatsmann, †. (Boszca.)
1899. Emile Loubet wird zum Präsidenten der französischen Republik gewählt.

— Personalien bei der Post. Der Postpraktikant Drenkmann aus Danzig ist in Heide etatsmäßig angestellt worden. Berichtet sind: die Postassistenten Balke von Krojanke nach Schneibemühl, Frommet von Schöppen nach Neithal, Hapke von Simonsdorf nach Danzig, Kindel von Gorzno, Nehring von Bentzien nach Graudenz, Bojciechowski von Jastrow nach Konitz, Thiebig von Elbing nach Jablonowo, Bent von Gorzno nach Graudenz, Radke von Dr.-Eylau nach Oppeln. Ernannt ist der Ober-Postassistent Sellert in Elbing zum Ober-Telegraphenassistenten.

a. Etatsmäßige Anstellung der Postassistenten. Am 1. April gelangen diejenigen Assistenten zur etatsmäßigen Anstellung, welche bis einschließlich 24. Juni 1897 die Prüfung bestanden haben. Im Vorjahr reichte die Anstellung am 1. April bis einschließlich 19. Juni 1896.

— Der Westpreußische Provinzialausschuß trat am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Döhn-Dirschau zu einer Sitzung zusammen. Wie Landeshauptmann Hinze mitteilte, sind zum Zweck der Förderung der durch die Miserie des Jahres 1901 in weiten Teilen der Provinz entstandenen wirtschaftlichen Notlage zinslosebare Darlehen an die Kreise insgesamt 277 356,50 Mark gezahlt worden. Die Hilfsstätigkeit der Provinz ist hiermit als abgeschlossen zu betrachten, da den von den Kreisen gestellten Anträgen auf Bewilligung provinzieller Darlehen bis zur Höhe von 10 % der staatsseitig für denselben Zweck gewährten Darlehen in allen Fällen entsprochen worden ist und weitere derartige Anträge nicht mehr zu erwarten sind. Zur Verteilung von 600 000 Mark an kleinere Grundbesitzer und Lehrer gegen Zahlung einer Vergütung von 25 % des Kostenpreises ist eine Provinzialbeihilfe von 2000 Mk. bereitgestellt worden. Die Unterbringung zur Fürsorgeerziehung innerhalb der Provinz Westpreußen war nach dem Stande vom 1. Januar 1903 angeordnet worden für 507 Knaben und 201 Mädchen. In den Provinzialirrenanstalten befanden sich am 1. Januar 1901 1894 Geisteskranke, und zwar 961 Männer, 933 Frauen. Davon entfallen auf Schleswig 463, Neustadt 491, Conradstein 902, Konitz 38 Kranke. Die bei der Westpr. Immobilien-Förder-Sozietät vom 1. April 1902 bis Ende Januar 1903 berechneten Brandentschädigungen haben bei 320 Bränden 648 685 Mk. betragen, in derselben Zeit des Vorjahrs bei 276 Bränden 486 214 Mark.

— Westpreußischer Provinzial-Generwehrverband. Herr Kreisschulinspektor Nieve in Pr.-Stargard hat den Vorsitz im Verbande niedergelegt; der stellvertretende Vorsitzende Herr Provinzialbaumeister Löwner-Schweiz hat die Leitung der Verbandsgeschäfte übernommen.

— Deutscher Sprachverein. Auf die heute Dienstag abend im Fürtzennzimmer des Artushofes stattfindende Versammlung des Sprachvereins machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

Der Lehrerverein von Thorn und Umgegend hält am 22. Februar abends 6 Uhr im Schützenhaus sein Wintervergnügen ab.

Der Landwehrverein hielt gestern abend im kleinen Saale des Schützenhauses seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Landrichter Technau, eröffnete die Sitzung gegen 1/29 Uhr und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches freudig eingestimmt wurde. Hierauf gedachte er in warmen Worten des Hinsiedens der beiden Vereinsmitglieder Herren Garnison-Bewaltungs-Direktor Kandler und Polizeisekretär Menke, zu deren Gedächtnis sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben. Drei Mitglieder sind aus dem Vereine ausgeschieden, sechs Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet und drei Herren sind in den Verein aufgenommen worden. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde von dem Schriftführer, Herrn Eisenbahnssekretär Becker, verlesen und von der Versammlung genehmigt. Nach dem von Herrn Eisenbahnssekretär Krüger erstatteten Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung betrug der Bestand Ende 1901 973,26 Mark, die Einnahme im Berichtsjahr 1556,56 Mark, zusammen 2529,82 Mark, die Ausgabe 1165,46 Mark, sodass ein Bestand von 1364,36 Mark verbleibt, der in 2 Sparkassenbüchern und einem Barbestande von 511,65 Mark nachgewiesen wird. Ausstellungen waren nicht zu machen. Es wurde daher den beiden Kassierern, Herrn Kaufmann Herzberg und Herrn Polizei-Inspektor Belz, der Dank des Vereins ausgesprochen. Infolge des günstigen Rechnungsschlusses wurde von einem Mitglied angeregt, eine Tonne Bier auf Vereinskosten aufzulegen. Der Antrag wurde mit großer Majorität genehmigt. Herr Landrichter Technau teilte zu dem Kassenberichte noch mit, dass beabsichtigt sei, ein drittes Sparkassenbuch anzulegen, da in den nächsten Jahren jedenfalls der Bundestag in Thorn stattfinden werde, der naturgemäß an die Kasse größere Ansprüche stellen werde. Der Jahresbericht wurde von dem Schriftführer, Herrn Eisenbahnssekretär Becker, verlesen. Der Verein hat sein 13. Lebensjahr vollendet. Er wurde am 18. Dezember 1889 mit 37 Mitgliedern gegründet, von denen noch 7 dem Vereine angehören. Der Verein hatte im Berichtsjahr einen Zugang von 25 und einen Abgang von 23 Mitgliedern, sodass er zur Zeit 290 Mitglieder zählt, und zwar 1 Ehrenvorsitzenden, 7 Ehrenmitglieder, 21 außerordentliche und 261 ordentliche Mitglieder. 98 Kameraden haben Fehlzeuge mitgemacht, davon sind 5 mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert. Es fanden im Berichtsjahr 11 Monatsversammlungen und 15 Vorstandssitzungen statt. 6 Mitglieder sind im Berichtsjahr verstorben. Dem Schriftführer wurde für den ausführlichen Bericht ein kräftiges Hoch dargebracht. Sodann wurde zu den Wahlen geschritten. Es wurden in den Vorstand gewählt die Herren Landrichter Technau als 1. Vorsitzender, Staatsanwalt Weizermel als 2. Vorsitzender, Eisenbahnssekretär Becker als 1. Schriftführer, Eisenbahnssekretär Matthäi als 2. Schriftführer, Kaufmann Herzberg als 1. Kassierer, Polizei-Inspektor Belz als 2. Kassierer und die Herren Ober-Telegraphen-Assistent Banse, Techniker Rosenau und Baumaterialienhändler Adermann als Bergungsvorsteher. Ferner wurden gewählt zu Fahnenträgern die Herren Jekke und Gehrke, zu Fahnenjunkern die Herren Makowski und Gauerke und zu Stellvertretern Scheibe und Satrik. Zu Abgeordneten für den im Sommer stattfindenden Bezirkstag in Culmsee wurden gewählt die Herren Technau, Weizermel, Becker, Banse, Herzberg und Rosenau und zu Stellvertretern die Herren Adermann, Sorge, Krüger, Gauerke, Saborowicz und Gdamek. Nach Schluss des offiziellen Teiles fand ein gemütliches Beisammensein statt, das die Versammelten noch lange Zeit in angeregter Stimmung zusammenhielt.

Der Verein deutscher Katholiken beging am vergangenen Sonntage im großen Saale des Viktoriagartens die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Papstes Leo XIII. und zugleich des Stiftungsfestes. Einladungen waren dazu nicht erlangt; trotzdem war der Saal voll besetzt. In Abwesenheit des Herrn ersten Vorsitzenden eröffnete Herr Hauptlehrer Schwarz-Möller den Abend mit einer Ansprache, in welcher er die Erhöhenen begrüßte, in kurzen, markigen Worten des deutschen Kaisers gedachte und mit einem Hoch auf denselben schloss, in das die Versammlung begeistert einstimmte und dann stehend die Nationalhymne sang. Die eigentliche Papstfeier wurde durch einen von einer jungen Dame gesprochenen Prolog eingeleitet. Herr Religionslehrer Bünker feierte in langerer Festrede den päpstlichen Jubelkreis in seiner apostolischen, sozialen und politischen Wirksamkeit und führte u. a. aus, dass Leo XIII. in seiner Friedensliebe sehr viel zu dem guten Einvernehmen des päpstlichen Stuhles mit unserem Kaiserhause beigetragen habe. Die Rede klang in ein Hoch auf den greisen Fürsten auf dem Stuhle Petri aus, woran sich die stehend gesungene Papsthymne schloss. Unter der anerkannt bewährten Leitung des Herrn Lehrer Wicher trug der Gesangschor

des Vereins in vorzüglicher Weise zwei Chorlieder "Leo-Lied" und "Die Kirche Christi" vor, von denen das letztere unter gut ausgeführter Orchesterbegleitung besonders feierlich den Saal durchbrauste und eine tiefe Wirkung ausübte. Einen ehrlichen Genuss bot wieder einmal das bekannte "Bigeunerleben" von Schumann, welches unter Orchesterbegleitung durchweg vortrefflich zu Gehör gebracht wurde. — Nach den ersten Vorträgen kam die Heiterkeit zu ihrem Rechte durch die Aufführung des Schweines "Villa Goldblatt" von Jul. Sommer. Sämtliche Mitwirkende führten ihre Rollen so gut durch, dass ihnen öfter der reichste Beifall gespendet wurde. Die Leistungen Einzelner boten mehr als man für gewöhnlich von Dilettanten-Aufführungen erwartet. — Ungemein drossig wirkte die Aufführung eines tanzenden Elefanten und eines Affen, der einige Fertigkeit in militärischen Übungen aufwies.

— Die Instrumental-Musik wurde von der Kapelle des Pionier-Bataillons unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Henning ausgeführt. Besonders großen Beifall ernteten die beiden Solisten für Xylophon und Trompete. — Nach den Aufführungen hielt der Tanz die Versammelten noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung zusammen. — Man darf die ganze Feier als eine durchaus wohlgelungene bezeichnen und hoffen, dass auch sie das Thürige zur weiteren Hebung des Vereins beitragen wird.

— Die Freiwillige Feuerwehr hielt gestern abend bei Nicolai die Feier ihres 40. Stiftungsfestes, verbunden mit Herrenabend und Wurstessen, ab. Der Vorsteher, Herr Stadtrat Borkowski, eröffnete das Fest mit einer Ansprache, in der er die Versammelten herzlichst begrüßte, insbesondere die anwesenden Mitglieder der Mockeraner Wehr und die auswärtigen Vertreter des Baugewerbstages. Die einzelnen Darbietungen, bestehend in Kouplets, humoristischen Vorträgen usw., wurden sehr beifällig aufgenommen, besonders zündete der einkätzige Schwank "Verliebte Feuerwehr", der sehr hübsch gespielt wurde. Das Fest dauerte bis lange nach Mitternacht und nahm in allen seinen Teilen einen überaus gelungenen Verlauf.

— Bezirkstag der Westpreußischen Bauinnungen. Nach Erstattung der Geschäftsberichte in der gesprungenen Sitzung wurde über die Merkmale für die Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen beraten. Die Handwerkskammer hat darauf bezügliche Vorschriften ausgearbeitet. Danach muss der Meister über 24 Jahre alt sein, die vorgeschriebene Lehrzeit (bez. eine solche von 3 Jahren), auch in Großbetrieben absolviert und die Meisterprüfung abgelegt haben, soweit ihm nicht von der Regierung auch ohne Erfüllung dieser Bedingungen das Recht, Lehrlinge zu halten, gewährt ist. Um den Lehrlingszüchterei durch Unberufene entgegenzutreten, wird der Antrag angenommen: "Jede Innung soll diejenigen Personen ermitteln, die berechtigt sind, Lehrlinge anzuleiten." Natürlich ist niemand berechtigt, Lehrlinge zu halten, der nicht theoretisch und praktisch ausgebildeter Meister ist. Beifällig der Führung des Meistertitels wurde beschlossen, nicht den Titel Baugewerksmeister, sondern Gewerksbaumeister zu führen. Die Brüderungsgebühr beläuft sich auf 60 Mark. Ein Antrag auf Anlegung von Meister- und Lehrlingsrollen wurde angenommen, ebenso die Petition gegen die verstärkte Ansammlung des Reservefonds bei den Unfallberufsgenossenschaften wurde angenommen, ferner eine Resolution, welche das Aufhören der geschäftlichen Wettkämpfe seitens öffentlicher Behörden fordert. Beifällig der Entwürfe und Entschlüssen baugewerblicher und baukunstlicher Art wurde beschlossen, die Gebührenordnung der deutschen Architekten und Ingenieure anzunehmen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt und als Ort des nächstjährigen Bezirkstages Graudenz bestimmt. Von den beiden Anträgen der Thorner Innung wurde der erste, bei Fachwerkbauten die Benutzung schon zwei Monate statt vier, wie bisher, nach der Abnahme zu gestatten, angenommen, während der zweite, betreffend Änderung der Geschäftsordnung, zurückgezogen wurde. Die Sitzung dauerte bis 1/2 Uhr. Im Anschluss hieran fand um 5 Uhr im Artushofe ein Festmahl statt, das in gebiegenster Weise verlief. Die Taselmusik führte die Kapelle der 61er aus. Nach Gesang des ersten Liedes erhob sich Herr Stadtrat Behrendorf, um ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, in das freudig eingesimmt wurde. Im weiteren Verlaufe des Mahles toasteten noch die Herren Herzog-Danzig auf die Innungen, Illiger-Thorn auf die Gäste und Regierungsrat Greve-meyer im Namen der Gäste auf die Innungen und deren Bestrebungen. Heute morgen wurden die Wasserwerke besichtigt und sodann die Verhandlungen fortgesetzt. Nachmittags wurde eine Fahrt nach Leibitzsch unternommen, wo die Mühle, die russische Grenze und russisch-Leibitzsch besichtigt werden sollen.

— Der 37. polnische Landwirtschaftstag wurde heute vormittag gegen 1/210 Uhr im Museum eröffnet. Der Vorsitzende, Herr von Domierski, hielt eine Ansprache, in der er die erschienenen herzlich willkommen hieß.

Sodann wurde in die Beratung der einzelnen Punkte eingerufen. Auf der Tagesordnung standen vier Vorträge: 1. Ueber die ökonomische Bedeutung der Genossenschaften unter Berücksichtigung der Landwirtschaft. 2. Ueber Schweinezucht. 3. Ueber den Wert der Trocknung von Rübenblättern. 4. Ueber Erfahrungen mit Spiritusmotoren. Jedem Vortrage folgte eine längere Diskussion.

— Von der Weichsel. Der Wasserstand, der vorgestern wieder zurückgegangen war, ist seit gestern wieder im Steigen; heute vormittag zeigte der Pegel 3,75 Meter. Die unteren Ladegleise der Werftbau sind zwar vom Wasser frei, doch sind dieselben vollständig mit Eis bedeckt. Auf der ganzen Strombreite herrscht starkes Eisstreichen. Wenn der Frost noch einige Tage anhält, so ist zu fürchten, dass das Eis nochmals zum Stehen kommt, was bei dem hohen Wasserstande leicht Gefahren mit sich bringen könnte.

— Straftat. Gestern standen 6 Sachen zur Verhandlung an. Die Anklage in der ersten richtete sich gegen den Arbeiter Felix Wisniowski aus Mocker, welcher der Körperverletzung beschuldigt war. Der Vater des Angeklagten und der Arbeiter Ernst Schulz aus Mocker hielten sich am 14. November 1902 im Gasthaus zum schwarzen Adler in Mocker auf. Beide neckten sich gegenseitig und gerieten dabei schließlich in Streit. Im Verlaufe desselben packte Schulz den alten Wisniowski und warf ihn zu Boden. Der Angeklagte hatte diesen Vorgang mitangesehen. Er fiel über Schulz her und verließ ihn 2 Messerstiche in den Rücken. Der Gerichtshof verurteilte den Messerhelden zu 9 Monaten Gefängnis, ordnete auch dessen sofortige Verhaftung an. — Die Verhandlung betrifft den Arbeiter Anatolius Dziwulski aus Mocker, den Arbeiter Carl Boelz ohne Domizil und den Arbeiter Walter Flotowksi aus Mocker. Von ihnen hatten sich die beiden ersten wegen Diebstahls, letzterer wegen Hohlerei zu verantworten. Am 29. Dezember v. J. entwendeten Dziwulski und Boelz dem Händler Menke aus Silbæk ein Paket Peitschenstäbe im Werte von 80 Mark, die dieser in der Fahrt zum Gathaus von Liebenboi hatte stehen lassen. Einen Teil der Peitschenstäbe boten die Beschuldigten in den Kneipen zum Kause aus, einen andern Teil gaben sie dem Flotowksi in Verwahrung, die dieser auch annahm, obgleich er den unrechtmäßigen Erwerb kannte. Das Urteil lautete gegen Dziwulski auf 1 Jahr 3 Monate, gegen Boelz auf 6 Monate und gegen Flotowksi auf 3 Monate Gefängnis.

— Gegen die Anklage der Körperverletzung hatten sich sodann der Käfer Carl Treichel aus Piwnicki, der Maurer Carl Rechenberg aus Al-Radowiski, der Arbeiter Friedrich Bobrowski und der Arbeiter Robert Bobrowski aus Friedrichsdorf zu verteidigen. Am Jahrmarktstage, dem 12. November v. J., gerieten die Angeklagten mit einander in Streit, weil Rechenberg dem Friedrich Bobrowski im Gathaus von Weber versehentlich auf den Fuß getreten hatte. Der Streit artete schließlich in eine Schlägerei aus, bei welcher Robert Bobrowski zum Messer griff und mit demselben dem Rechenberg mehrere Stiche in den Kopf verpasste. Robert Bobrowski soll die Tat mit 5 Monaten Gefängnis bestrafen. Die übrigen Angeklagten gingen straffrei aus. — In der vierten Sache waren der Arbeiter Franz Kasnowski und der Schüler Felix Springer aus Podgorz geständig, am 12. Januar d. J. in die Schulischen Höfe zu Podgorz nach Eindrücken einer Fensterscheibe eingestiegen zu sein und aus derselben 3 Bürste, Brot, Zigaretten, 1,45 Mark bares Geld und dergleichen mehr entwendet zu haben. Kasnowski erhielt dafür eine 25tägige, Springer eine 20tägige Gefängnisstrafe aufgetragen. Auf die Strafe des Kasnowski wurden 21 Tage als durch die Untersuchungshaft verbraucht in Anrechnung gebracht. — Die letzte Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. In derselben wurde der Klempnerlehrling August Maduszek aus Podgorz wegen Stillschweigungsverbrechens zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Eine Sache wurde vertagt.

— Temperatur morgens 8 Uhr 7 Grad Kälte. — Barometerstand 28,3 Zoll. — Wasserstand der Weichsel früh 3,75 Meter. — Verhaftet wurden 3 Personen.

Moder, 17. Februar.

Die gestrige Stichwahl zu Gemeindevertretung zwischen dem Malermeister Herrn Leppert und dem Schmiedemeister Herrn Heymann endete mit einem Sieg des letzteren. Herr Heymann erhielt 22 und Herr Leppert nur 6 Stimmen.

— Podgorz, 17. Februar.

r. Der Landwirtschaftliche Verein feierte am Sonnabend sein diesjähriges Wintervergnügen, bestehend in einem Tanzfrühschoppen, im Lokale des Herrn Deltoff-Rudak. Trotz des eingetretenen schlechten Wetters waren die Mitglieder und deren Gäste recht zahlreich erschienen und unterhielten sich beim frohen Tanze vortrefflich. — Die Freiwillige Feuerwehr feierte am Sonnabend im Lokale des Herrn Wunsch nachträglich den Geburtstag des Kaisers durch einen Herrenabend mit Festessen. Herr Bürgermeister Kühnbaum hielt die Festrede und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Mitglieder der Wehr kräftig einstimmten. — Der Verein des Eisenbahn-Fahrpersonals hielt gestern im Gathaus des Herrn Werner seine Monatsversammlung ab, welche recht gut besucht war.

— Die hiesigen Schulen wurden Donnerstag durch hohe Regierungs- und Schulrat Triebel aus Marienwerder im Beisein des Herrn Landratsamts-Bürohofs Dr. Meister einer Besichtigung unterzogen. — Herr Büchler Zube hat auf dem "Ausbau" neben dem Schießplatz eine dampfschwimmende Mühle errichtet, in welcher Hölzer aller Art geschnitten werden. Späterhin werden dort auch Bretter, Latten, Balken usw. feilgehalten werden. Die Tischler und Stellmacher von hier und aus der lantschaftlichen Weichselniederung haben der Errichtung einer Schneidemühle hier selbst seit Jahren entgegengesehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. Im Abgeordnetenhaus fand gestern abend ein Festessen zur Feier des 80. Geburtstages des früheren Präsidenten Köller statt, woran Abgeordnete aller Parteien, zusammen 160 Personen, teilnahmen. Körber brachte das Kaiserhoch aus, Geere-

man hielt eine Festrede, feierte Köller als Menschen und Patrioten und rühmte seine Geschicklichkeit und seinen Gerechtigkeitsstum in der Führung der Präsidialgeschäfte. Köller dankte und schloss mit einem Hoch auf das preußische Vaterland.

Berlin, 17. Februar. Im Kurpfuscherverfahren wurde heute das Urteil gesprochen. Nordenkötter wurde wegen Betruges und unlauteren Wettkampfs zu 3 Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe, 5 Jahren Fahrverlust und außerdem wegen der unberechtigten Verwendung von Giften zu 600 Mt. Geldstrafe event. 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Apotheker Klessper wurde freigesprochen und Dr. Kronheim zu 6 Monaten Gefängnis und einem Jahr Fahrverlust verurteilt.

Hamburg, 17. Februar. Gestern abend trafen mit dem Postdampfer "König Albert" 18 Offiziere und 515 Mann deutscher Truppen aus Schanghai hier ein. Am Landungsplatz begrüßte der Kommandierende General von Massow im Auftrage des Kaisers die Heimkehrten.

Eissen, 17. Februar. Im benachbarten Bossek wurde bei einem Streit ein Wagenmeister erschossen und dessen Bruder tödlich verletzt.

Madrid, 17. Februar. Der letzten Melung aus Fez zufolge vom 11. haben die Truppen des Sultans die Ghina-Kabylen, die auf Seiten der Prätendenten stehen, angegriffen. Die Aufständischen schlugen sie jedoch zurück und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an.

Konstantinopol, 17. Februar. Aus Adrianopel wird gemeldet, dass vor einigen Tagen eine bulgarische Bande von 12 Mann im Dorfe Moratschin nördlich von Adrianopel die männlichen bulgarischen Einwohner zusammentrieb, und sie zwang, zu schwören, dass sie dem Komitee beitreten und dessen Tätigkeit unterstützen werden. Diejenigen, die den Schwur nicht leisten wollten, wurden mißhandelt.

Havana, 17. Februar. Präsident Valdés hat ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet, dem zufolge den letzteren das Recht gewährt wird, auf Cuba Flotten- und Kohlestationen zu errichten.

Riau, 17. Februar. Die Weichsel ist bei Sgziun aus den Ufern getreten. 30 Quadratkilometer stehen unter Wasser. 1000 Wohnhäuser sind vernichtet und gegen 10 000 Menschen sind obdach- und brotlos. Auch werden viele Menschen vermisst. Militär ist zu Hilfe gerufen.

Batroschin, 16. Februar. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute 2,88 Meter.

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis einschließlich 14. Februar 1903 sind gemeldet: a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Martin Bednarek. 2. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Mascheidowski. 3. Sohn dem Drehorgelspieler Ludwig Belatz. 4. Tochter dem Maurergesellen Franz Wamle. 5. Tochter dem Lehrer Johann Rosentritt. 6. Tochter dem Schlosser Rudolf Piepenborn. 7. Sohn dem Zimmergesellen Eduard Wieden. 8. Sohn dem Arbeiter Johann Dolecki.

b. als gestorben: 1. Martha Delicht 1½ Jahre. 2. Elisabeth Poligowski 2 Mon. 3. Schachmeisterwitwe Barbara Schulz geb. Wojdanowski 71 Jahre. 4. Waldislaw Laskowski 2 Jahre. 5. Lucia Kurskowska 7 Wochen. 6. Leon Malinowski 2 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: Arbeiter Ferdinand Kielmann-Ober-Nessau mit Anna Marie Krüger-Schönwalde.

d. ehelich verbunden sind: Arbeiter Paul Golinowski-Schönwalde mit Arbeiterin Susanna Kuczkowska-Schönwalde.

Telegraphische Wörter-Depesche.

Berlin, 17. Februar.	London, 17. Februar.	16. Febr.
Russische Banknoten	216,40	216,35
Barbarus 8 Tage	216,05	216,05
Deutsch. Banknoten	85,40	85,45
Brezn. Konjols 3 p.t.	93,10	93,10
Brezn. Konjols 3½ p.t.	103,—	103,—
Brezn. Konjols 3½ p.t.	102,90	102,—
Deutsche Reichsbank 3½ p.t.	93,10	93,10
Deutsche Reichsbank 3½ p.t.	102,90	103,—
Westpr. Pfdsbr. 3 p.t. neil. II.	90,60	90,70
do. 3½ p.t. do.	100,—	100,—
Posener Pfandbriefe 3½ p.t.	100,10	100,10
do. 4 p.t.	103,10	103,10
Böln. Pfandbriefe 4½ p.t.	100,70	100,60
do. 1½ Anleihe C.	33,25	33,10
Staats. Rente 4 p.t.	103,90	103,80



Gestern nachts 3/412 Uhr entschlief sanft meine liebe Mutter, unsere gute Grossmutter, Ur-grossmutter, Tante und Schwägerin

Wilhelmine Sieg

geb. Mylo

im 88. Lebensjahr.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tief betrübt an

Thorn, den 17. Februar 1903

Ludwig Sieg.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem altstädtischen Kirchhofe vom Trauerhause, Mellienstrasse 96, aus statt.

Heute nachmittags 2 Uhr verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Rentier

J. Lichtenstein

im vollendeten 77. Lebensjahr.

Dieses zeigen tief betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Culmsee, den 16. Februar 1903.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Februar, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kranzspenden verbieten.

Bekanntmachung.

Geistliche Verdingung zur Lieferung von:

50 000 kg Asphalt-Dachpappe
44 100 kg Klebepappe
16 600 kg Klebemasse
41 200 kg Dachlack.

Angebote sowie Proben sind bis zum Eröffnungsstermin am 10. März d. Js., vormittags 11 Uhr einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Geschäftsbau hier selbst Zimmer 97. — Zuschlagsfrist bis 7. April d. Js. Die vorgeschriebenen Bedingungen und Angebotsbogen können bei dem Vorstande des Centralbüros hier eingesehen oder von ihm gegen kostentreue Einbindung von 50 Pfennig in bar postfrei bezogen werden.

Bromberg, den 12. Februar 1903.

Königliche Eisenbahndirektion.

Mitglieder der Gesellschaften

Werbung für die Zeitung

Versteigerung.

Mittwoch, den 18. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer

1 Waggonladung Leinkuchen

(Mattenformat)

hier bahnstehend, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,

vereidigter Handelsmäster.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. d. M.,

vormittags 11 Uhr werde ich Culmer Vorstadt Nr. 46

folgende dem Gastwirt Bodzanowski gehörige Sachen zwangsläufig ver-

kaufen:

3 Tombänke, 3 Repositoren, 9 Standfässer, 1 Petroleumapparat u. a. mehr.

Thorn, den 17. Februar 1903.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, d. 25. Febr. cr.,

von vormittags 10 Uhr ab wird auf dem Hofe Gerechtsr. 15/17 ein Teil des zur Gebr. Casper'schen Konkurrenzmasse gehörigen Weinlagers zunächst

30 Flaschen Mosel und

62 Kisten und 28 Körbe

deutscher Sekt verschiedener Qualität

öffentlicht versteigert.

Gustav Fehlauer,

Vermalter.

Pianinos neu kreuzs., von 380 M.

ohne Anzahl. 15 M. mon.

Franco 4wöchentl. Probessend.

H. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16

Reinschriften

und

Verbielfältigungen

von Schreibmaschine

"The Cyclostyle" pp.

wurden besorgt

Tuchmacherstrasse 4, II.



Der Versand des weltberühmten

Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugbedingungen

sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.

Salvator

ist seit März 1896 vom 1. Patentamt als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen "Salvator" Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterzeichneten stammt. Ümwidmungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu

zum Salvatkeller

(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) München.

Eine Treppe höher: Ein passionierter Raucher.

Brückenstrasse 17.

Das zur Franz Lendzion'schen Kontursmasse gehörige Herren-Garderoben-Warenlager, bestehend aus:

feinstem und auch geringerem Baumwollgarn, Cheviot, Buckskin, Tuch, Futter und anderen Winter-, Frühjahrs- und Sommerstoffen, wird zu billigen Preisen ausverkauft. Anfertigungen nach Maß sauber, schnell und billig.

A. C. Meisner,
Kontursverwalter.



Zum Familienfest
ist der Washtag geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund Dr. Thompson's Seifenpulver Marke SCHWAN ihnen die mühsame, das Gewebe angreifende Arbeit des Reibens er-spart und ohne Bleiche blendend weisse Wäsche gibt.

Man verlange es in allen Geschäften.

Technikum Rudolstadt
1. Höhere Fachschule für: Architekten u. Bau-Ingenieure, 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker, 3. Fachschule f. Bau- u. Möbel-Tischler, Staatskommissar, Staatl. Reifeprüfung.
Prog. durch Direktion.

für Prinzipale u. Gehilf. (Verb.-Mitgl.) kostenfrei. Stellenvermittlung durch d. Verband Deutscher Handlungsgesellten zu Leipzig. Bis jetzt 42 700 Stellen besetzt. Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II. Fernsprecher 1439.

Wer besorgt Stellung jüngerer Materialisten in Rußland? Geöffnete Öfferten unter B. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfahrene Buchhalterin
mehrere Jahre in größeren Geschäften tätig, sucht auf gute Zeugnisse, Stellung. Geöffnete Öfferten unter K. A. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kassiererin, die als solche mehrere Jahre in großen Warenhäusern Berlins tätig gewesen, sucht unter beachtenden Ansprüchen entsprechende Stellung, evtl. als Verkäuferin. Geöffnete Öfferten unter B. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damen, welche das Frisieren gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden.

Neustadt. Markt 18, II.

Reiche Heirat vermittelt Bureau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Wollen Sie

sich glücklich u. reich verheiraten? dann verlangt Sie Adressen nebst Photographie von "Glückster" Berlin S. 55.

Großer Möbel-Ausverkauf. Wegen Aufgabe des Geschäftes verlässt sämtl. Möbel: Betten, Küchen-einrichtung, Gasloch-Herd, Gaslustres. Um schnell zu räumen, zu enorm billigen Preisen. Baderstr. 28, I. Tr.

Eine engl. Drehrolle zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erhaltenen vierzigigen Schlitten hat abzugeben Honigluchtfabrik Herrmann Thomas.

Harzer Kanarienvögel feine hohe und Klingelrollen sind zum Verkauf ausge stellt im Gasthaus "Zur Neustadt" bis Donnerstag früh.

Breitenbach, Harz.

Pianinos neu kreuzs., von 380 M.

ohne Anzahl. 15 M. mon.

Franco 4wöchentl. Probessend.

H. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16

Geschäfts-Verkauf!

Mein seit 15 Jahren sehr gut

eingeführtes Kurz-, Weiss- &

Wollwaren - Geschäft bin

ich willens unter günstigen Be dingungen vom 1. April oder später zu verkaufen.

N. Alexander, Podgorz.

W. Szczepanski's Wohnung

Breitestrasse 31, II. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und großem Zubehör, ist vom 1. April 1903 zu vermieten. Zu erfragen bei Herrmann Seelig, Modebazar.

Meine im Chlebowksi'schen Hause Breitestr. 22, III. Et. belegene Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Badezimmer und einem Zubehör ist umständlicher zu vermieten. Juwelier Loewenson.

Schillerstr. 20, I, 1 Wohnung 220 M. z. verm. Näheres dabei best. zu vermieten.

3 Zimmer, ein Kabinett nebst Zubehör, 1. Etage, ist wegen Todessfall von sofort zu vermieten. W. Szczepanski's Wohnung, Gerechtsstr. 33.

Wohn. v. 4 Zim. u. reich. Zubeh. von sofort od. spät. z. verm. Modet, Ragonstr. 8.

3 Zimmer und Zubeh. vom 1. April Neustadt. Markt 1 zu vermieten.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Baderstraße 7, I.

Mbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Mbl. Zim. soz. z. verm. Baderstr. 6, 2 Et.

Gr. gut mbl. Dorderzim. mit Schlafab. sofort zu verm. Gersienstr. 6, I. Et.

Mbl. Zim. zu verm. Araberstr. 5.

Ein Pferdestall bis zu 4 Pferden, mit Kastenständen, sowie Wagenremise vom 1. April 1903 zu vermieten.

Max Pünchner, Brüderstr. 11.

Thorner Marktpreise am Dienstag, den 17. Februar 1903.

Der Markt war nur mäßig besucht.

niedr. hoch. Preis.

Weizen 100kg 14,- 14.80

Roggan 12,- 12.80

Gericke 12.60 13.40

Hafer 4,- 5,-

Stroh 5,- 6,-

Hartkaffeln 1.60 2,-

Mindfleisch 1.10 1.50

Kalbfleisch 1.20 1.40

Schweinfleisch 1.20 1.40

Hammelfleisch 1.20 1.40

Karpfen 40,-

Zander 40,-

Aale 40,-

Schleie 1.40

Hechte 80,-

Brennen 40,-

Karpen 40,-

Weißfische 7.50

Gänse 8.50

Enten 5,-

Hühner, alte 1.50

junge 1.60 2.20

Tauben 90,-

Hafen 1.80 2.40

Beilage zu No. 41 der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 18. Februar 1903.

Lokales.

Thorn, den 17. Februar 1903.
Petitionen. Dem zweiten Verzeichnis
 der beim Abgeordnetenhaus eingegangenen
 Petitionen entnehmen wir folgende: Deichhaupt-
 mann Bolerthun in Fürstenau (Kreis Elbing)
 beantragt Revision der Grundsteuerveranlagung.
 Die Mittelschullehrer Rector Rablöffel,
 Stürmer und Lehrerin Ließ in Dt. Eylau,
 Schell und Genossen in Dirschau, Rector Andraßat
 in Graudenz, Rector Hensel und Genossen in
 Strasburg bitten um gezeitige Regelung der Be-
 siedlungsvorhängen der Lehrpersonen an den
 öffentlichen Mittelschulen. — Direktor Engler
 und Genossen in Marienburg, Direktor Horn und
 Genossen in Elbing, Direktor Dr. Günther und
 Genossen in Dirschau, Direktor Reuth und Ge-
 nossen in Graudenz, Direktor Dr. Reumann
 und Genossen in Danzig, Direktor Dr. Röhl-
 stedt und Genossen in Marienwerder, Oberlehrer
 Marts und Genossen in Thorn bitten um gezeitige
 Regelung der Verhältnisse der öffentlichen
 höheren Mädchenchulen und der an diesen
 wirkenden Lehrpersonen. — Lehrerin Kutschaw
 in Thorn bittet um Änderung des § 11 des
 Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes (Anrechnung
 von Privatschuldienst auf das Besoldungsdienst-
 olter). — Magistratsbureauvorsteher Böhm und
 Genossen in Danzig u. o. O. (Verband der
 Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen) be-
 aufragen Gewährung von Gehaltszulagen an die
 Gemeindebeamten in den ehemals polnischen
 Landesteilen. — Lehrer Brückau in Schönhorst
 bei Neulich (Kreis Marienburg) beantragt Ge-

währung persönlicher Besoldungszulagen an die Lehrer des Kreises Marienburg. — Lehrer Eich-
 man und Genossen in Trunz u. a. O. bean-
 tragen Gewährung persönlicher Besoldungszulagen
 an die Lehrer des Landkreises Elbing. — Lehrer
 Lübenow und Genossen beantragen Gewährung
 persönlicher Besoldungszulagen an die Lehrer und
 Lehrerinnen an den öffentlichen Mittelschulen
 in den gemischtsprachigen Landesteilen. — Rector
 Marquardt und Genossen in Könitz bean-
 tragen Gewährung von persönlichen Gehaltszu-
 lagen an die Lehrer und Lehrerinnen der höheren
 Mädchenchulen in den Provinzen Posen und
 Westpreußen.

Zum Deutschen Turnfest in Nürnberg.
 Den größten Posten in der Summe für den
 Festbau für das 10. Deutsche Turnfest in
 Nürnberg beansprucht die Festhalle, deren
 Kosten sich nach den einzelnen Anschlägen zwischen
 70 177 und 170 280 M., bei einer Größe von
 120/50 Meter, bewegen. Die Festhalle soll am
 Tage vor dem Fest zu einer Begrüßungsfeier
 und an den übrigen Tagen zum Turnen ver-
 wendet werden, wenn schlechtes Wetter eintritt.
 Da aber das Gebäude nur auf wenige Tage
 berechnet ist, wäre eine feste Halle nur für diesen
 Zweck ein kostspieliges Objekt. Man hat
 deshalb beschlossen, vom Bau einer festen Halle
 abzusehen und wie bei dem mittelheinischen Kreis-
 turnfest in Worms oder bei dem Schützenfest in
 Lugano im vorigen Jahre einen wasserdichten
 Zeltbau aufzuführen, nachdem die Bedenken betr.
 das würdige Aussehen desselben zerstreut waren.
 Nach dem von dem Ausschuss der Deutschen

Festenschaft ausgestellten Programm soll die
 Festhalle 6000 Quadratmeter Grundfläche ent-
 halten und möglichst einfach ausgestattet werden.
 Vor derselben ist ein Bühnenpodium von 24/15
 Meter vorgesehen, unter dem sich die Garderoben
 für die Mitwirkenden befinden werden. — Nach
 eingetroffener Entscheidung hat die General-
 direktion der fgl. württembergischen
 Staatsseisenbahnen genehmigt, daß ein-
 fache Personenzugsfahrtarten 3. Klasse zum 10.
 Deutschen Turnfest in Nürnberg von württem-
 bergischen Stationen aus und im Durchgangs-
 verkehr zur freien Rückfahrt innerhalb 14 Tagen
 berechtigen. Die Turner haben sich durch ihre
 Freikarte auszuweisen.

Kleine Chronik.

* Der Bau der Rübezahlburg im
 Riesengebirge muß jetzt, wie der "Vor-
 a. d. Riegengeb." von zuverlässiger Seite erfährt,
 als gesichert gelten. Sobald es nur eben das
 Wetter gestattet, sollen die Maurer und Zimmerleute
 an die Arbeit gehen. Der Vater des Unter-
 nehmens ist bekanntlich der Schriftsteller Bruno
 Wille in Berlin; ihm steht als Künstler der
 Maler Hendrich zur Seite. Der jetzt fertig vor-
 liegende Bauplan ist von dem Architekten Paul
 Engler in Carlshorst bei Berlin entworfen. Er
 reicht fertig wenig den Namen einer Rübezahlburg.
 Das Bauwerk ist keineswegs als ein burgähnlicher,
 mächtiger Steinbau, sondern als nordische hoch-
 gebliebene Blockhaushalle mit breiten, schweren
 Formen gedacht. Der ganze Bau ist äußerst ein-

sach gehalten; er soll allein durch seine großen
 Formen und Flächen und durch seine Massigkeit
 wirken. Als Bauplatz ist das Wile'sche Grund-
 stück am Bahnhof Mittelschreiberhau vorgesehen.
 Die Unternehmer hoffen, ihr Haus bis zum Be-
 ginn der Reisezeit unter Dach und Fach zu
 bringen.

* Entdeckung eines unterirdischen
 Niagara in der Schweiz. Eine kleine
 Forschungs-expedition unternahm fürstlich Alpi-
 nisten, die zum ersten Male wagten, in die
 Grotte Stalben, in der Nähe von Schwyz, ein-
 zu dringen, ein gefährliches Unternehmen wegen
 der Fülle reißender Wasser und der Möglichkeit
 eines Absturzes in die Felsengewölbe. Die Ge-
 sellschaft hatte sich mit Lebensmitteln für acht
 Tage versehen, mit Leitern, 5000 Meter Seilen
 und Aceilenlampen. So ausgerüstet, blieben sie
 48 Stunden in der Unterwelt und waren für
 verloren gehalten. Zwischen Abgründen lansam
 vordringend entdeckten sie nie geahnte Na-
 schaften, wie märchenhafte Stalaktitenbildungen,
 die herrliche Säle geschaffen hatten. Das Groß-
 artigste sei ein unterirdischer Wasserfall, der an
 Schönheit dem Niagara gleichkomme.

* Orden für Frauen. Ein französisches
 Blatt zählt die Orden auf, die es für Frauen
 gibt. Frankreich hat keine besonderen Orden für
 Frauen. Dagegen hat Preußen zwei ausschließ-
 lich für sie bestimmte, Bohémie vier, Sachsen
 einen, Württemberg einen, der für beide Ge-
 schlechter ist, Sachsen-Coburg und Gotha auch
 einen. In Österreich giebt es zwei Orden für
 Frauen, außerdem einen für beide Geschlechter.

208. Königl. Preuß. Glassenlotterie.

2. Klasse. 3.ziehungstag, 16. Februar 1903. Vormittag.
 Nur die Gewinne über 116 M. sind in Münzern beigef.
 (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 3.) (Nachdruck verboten).

85 202 31 84 334 522 (3000) 70 96 744 94 738
 911 87 97 1096 97 211 303 999 2005 175 226 89 63
 92 317 22 566 728 94 829 48 944 3248 842 47 476
 716 19 904 88 4015 869 446 502 37 758 823 989
 5227 582 (00) 088 972 61 102 59 243 50 74 830
 414 51 55 76 683 785 977 84 7032 47 80 288 60 58
 711 804 923 (300) 40 8 98 249 97 384 546 703 923
 80 409 29 193 445 779 881
 101:5 10 438 7 8 489 916 46 110 0 473 94 656
 743 80 821 120 1 105 296 8 435 51 581 83 612 800
 26 72 13013 114 97 288 3 0 466 79 1401 114 209
 66 376 430 501 608 5 17 41 79 708 909 1581 573
 797 965 69 1605 94 83 17049 132 217 78 90 91
 350 87 519 627 36 (1000) 56 79 94 775 961 78
 18025 55 63 129 326 68 475 626 66 752 68 840 19276
 421 99 655 798 (800) 823
 20002 107 25 52 526 94 606 21 37 885 21242 52
 56 802 99 52 22113 349 564 650 73 709 887 23017
 50 648 740 963 24044 55 884 81 555 701 978 25075
 318 430 520 (300) 47 658 91 900 26337 418 85 75 61
 623 74 728 94 884 27088 97 285 581 966 28133 215
 364 94 408 42 73 548 79 714 21 81 815 47 29768 817
 911
 30018 41 308 584 711 65 807 31063 73 106 66
 721 66 888 979 32198 845 450 58 589 65 84 606 65
 33437 75 646 98 791 813 72 92 962 78 885 95 34143
 201 312 403 510 16 63 686 69 704 860 35079 829 51
 70 88 432 76 91 697 721 972 207 217 78 90 91
 37059 90 815 480 583 88 663 790 851 61 970 74
 38203 454 558 39047 291 882 551 655 802 969 92
 40054 326 505 605 756 875 80 898 41030 61 191
 221 355 436 81 42224 95 96 581 433 0 511 37 671
 74 699 918 16 44192 100 75 830 494 777 80 808 923
 41 45092 222 810 50 563 621 719 829 46404 46 92
 100 201 812 17 85 571 679 836 85 944 47119 531 451
 569 48 02 87 38 748 942 49087 570 651 70 981 66
 50091 99 106 104 597 51038 20 74 238 511 855
 690 602 7 875 52214 81 825 52 406 701 931 55 98
 53006 23 49 232 58 59 81 342 461 69 555 657 801
 49 976 54040 93 139 481 42 506 17 764 869 55214
 6 9 56027 106 307 (200) 81 483 560 67 669 (300) 860
 57150 261 448 718 886 912 29 98 58363 400 18 586
 702 52 881 59067 486 796 822 48 998
 60003 22 75 245 414 96 6 2 98 802 73 61238 455
 504 55 638 809 911 84 62017 27 251 476 574 94 607
 957 63023 42 360 61 49 (500) 598 64058 236 357
 671 714 20 38 812 946 65018 818 36 658 54 788
 824 916 66096 183 441 90 510 36 42 95 664 84 843
 69 67027 145 69 278 857 464 668 98 747 74 68128
 61 546 79 740 923 69218 97 378 439 54 68 940 640
 86 704 959
 70010 119 31 318 70 501 751 801 71014 66 214
 382 74 549 629 502 18 72044 152 242 340 54 97 436
 623 777 73463 85 89 540 46 626 729 98 961 74029 74
 184 220 802 589 741 941 75012 30 177 333 449 67
 76702 421 46 662 97 778 948 77011 269 75 839 545
 790 78061 102 216 882 93 545 600 57 73 824 959
 79211 28 482 555 85 699 712 822
 80043 210 55 446 66 74 586 645 81007 191 382
 91 501 627 960 82053 73 314 519 84 602 78 842
 962 81016 85 49 66 80 127 462 446 875 88 906
 81192 628 623 849 81 976 85041 120 236 60 69 329
 96 607 888 86098 206 54 76 344 518 738 58 834 917
 87170 82 247 94 592 588 564 900 38 88004 55 110
 90 592 628 68 745 877 95148 84 845 458 789 892 997
 96189 285 324 54 608 4 97 97184 (500) 48 341 93
 569 696 819 98015 91 99 155 75 89 578 760 83 889
 930 91 99050 207 37 40 31 80 585 86 601 11 200
 21 826 50 981 85 58
 100023 61 75 187 239 87 308 412 622 748 85 826
 46 621 71 81 101018 291 748 52 10204 50 77 280 85
 382 503 53 56 648 877 940 103114 80 304 59 92 771
 988 104060 74 157 236 378 466 579 715 829 88 105171
 537 71 82 86 884 908 106098 369 98 (300) 483 578
 889 107032 176 459 63 976 108286 214 29 67 800 487
 59 582 628 68 745 877 95148 84 845 458 789 892 997
 96189 285 324 54 608 4 97 97184 (500) 48 341 93
 569 696 819 98015 91 99 155 75 89 578 760 83 889
 930 91 99050 207 37 40 31 80 585 86 601 11 200
 21 826 50 981 85 58
 100023 61 75 187 239 87 308 412 622 748 85 826
 46 621 71 81 101018 291 748 52 10204 50 77 280 85
 382 503 53 56 648 877 940 103114 80 304 59 92 771
 988 104060 74 157 236 378 466 579 715 829 88 105171
 537 71 82 86 884 908 106098 369 98 (300) 483 578
 889 107032 176 459 63 976 108286 214 29 67 800 487
 59 582 628 68 745 877 95148 84 845 458 789 892 997
 96189 285 324 54 608 4 97 97184 (500) 48 341 93
 569 696 819 98015 91 99 155 75 89 578 760 83 889
 930 91 99050 207 37 40 31 80 585 86 601 11 200
 21 826 50 981 85 58
 100023 61 75 187 239 87 308 412 622 748 85 826
 46 621 71 81 101018 291 748 52 10204 50 77 280 85
 382 503 53 56 648 877 940 103114 80 304 59 92 771
 988 104060 74 157 236 378 466 579 715 829 88 105171
 537 71 82 86 884 908 106098 369 98 (300) 483 578
 889 107032 176 459 63 976 108286 214 29 67 800 487
 59 582 628 68 745 877 95148 84 845 458 789 892 997
 96189 285 324 54 608 4 97 97184 (500) 48 341 93
 569 696 819 98015 91 99 155 75 89 578 760 83 889
 930 91 99050 207 37 40 31 80 585 86 601 11 200
 21 826 50 981 85 58
 100023 61 75 187 239 87 308 412 622 748 85 826
 46 621 71 81

in Dänemark einer, in Spanien zwei, in England drei, in Portugal einen, in Rumänien einen, in Russland zwei. Sogar der päpstliche Stuhl hat in einem seiner Orden, dem des heiligen Grabes, einen besonderen Platz für die Frauen reserviert. Selbst in den orientalischen Ländern gibt es besondere Frauenorden, z. B. in Japan und in Persien. Und auch die Türkei hat sich diesen Ländern 1880 angeschlossen, als der Sultan "für die Damen" den Scheikat-Orden schuf.

Standesamt Thorn.

Vom 8. Februar bis einschl. 14. Februar d. J. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Braumeister Rudolf Donath. 2. und 3. (Zwillinge) Tochter dem Kanzleiboten August Hartwich. 4. Sohn dem Stellmacher gesellen Michael Januszewski. 5. Sohn dem Maurergesellen Johann Mariewski. 6. Sohn dem Königlichen Käferen-Inspecteur Reinhold Maas. 7. Sohn dem Käfernenvärter Anton Majewski. 8. Sohn dem Büchsenmacher des 2. Bataillons Inf.-Regt. Nr. 176 Adolf Lachmann. 9. Tochter dem Glasermeister Richard Friedberg. 10. Sohn dem Platzmeister Johann Borowski. 11. unehel. Sohn. 12. Tochter dem Stellmacher Johann Broniecki. 13. Tochter dem Lehrer Johann Dumlow. 14. Sohn dem Kaufmann Franz Goewe. 5. Tochter dem Invaliden Andreas Flegel. 16. Tochter dem Arbeiter Johann Mroczek.

b. als gestorben: 1. Bäckergeselle Emil Kiewnick, 43^{1/2} Jahre. 2. Rentier Carl Engel, 71^{1/4} Jahre. 3. Arbeiterfrau Marie Michlewski geb. Dubrowski,

67^{1/2} Jahre. 4. Altiger Carl Jaentsche, 80^{1/4} Jahre. 5. Polizeisefreitär Bernhard Wente, 46^{2/3} Jahre. 6. Handlungsgeselle David Golschmidt aus Tilsit, 34^{5/12} Jahre. 7. Tischlergeselle Wladislaus Rogozinski, 46^{1/2} Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Kaufmann Boleslaw Sulkowski und Beagia Kowalski-Straßburg Wpr. 2. Schmiedegeselle Joseph Wernerowski und Veronika Budzinska. 3. Hüttenmann Heinrich Rickerz und Pauline Sturm, beide Heftstift. 4. Haushälter August Machmann und Pauline Bigalski, beide Magdeburg. 5. Bergmann August Gödeker - Marten und Auguste Parwelzik - Dortmund. 6. Lederarbeiter Joseph Schönberger und Johanna Graf, beide Charlottenburg. 7. Arbeiter Franz Glowinski und Marianna Schwoch, beide Mewa. 8. Arbeiter Franz Koch und Luise Ahlschwede, beide Calbe a. S.

d. ehelich verhüten sind: 1. Malergeselle Theophil Wilczek Mocker und Josephina Radomski. 2. Arbeiter Paul Ochozki mit Witwe Hermine Pawle geb. Stachowski.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 16. Februar 1903

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olivenarten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provisionen unentbehrlich vom Käufer an den Verkäufer verpflichtet.

Weizen: inländisch hochkunst und weiß 755 - 777 Gr. 154 - 156 Ml.
inländ. bunt 766 Gr. 155 Ml.
inländisch rot 769 Gr. 153 Ml.

Roggen: inländ. grobkörnig 714 - 726 Gr. 125 bis 126 Ml.

Erbse: inländ. weiße 145 Ml.

Widen: inländ. 122 Ml.

Leinsaat: 205 Ml.

Dotter: transito 148 Ml.

Kleesaat: weiß 110 Ml.

Kleie: Weizen 7,45 - 8,30 Ml., Roggen 8,20 Ml.

Alles vor Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88% Transitzreis franco Neufahrwasser 7,65 inkl. Sac Gd., Rendement 75% Transitzreis franco Neufahrwasser 6,25 Ml. inkl. Sac bez.

Amtlicher Handels-Kammerbericht.

Bromberg, 16. Februar.

Weizen 146 - 153 Ml. - Roggen, je nach Qualität 116 - 124 Ml. - Getreie nach Qualität 116 - 122 Ml. Brauware 125 - 132 Ml. - Erbsen: Butterware 125 bis 132 Ml., Kochware 145 - 155 Mark. - Hafer 120 bis 133 Mark.

Hamburg, 16. Februar. (Vormittagsbericht.) Kaffee: Good average Santos per März 28^{1/4} Gd., per Mai 28^{1/2} Gd., per September 29^{1/2} Gd., per Dezember 30 Gd. - Behauptet.

Hamburg, 16. Februar. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Urfane, frei an Bord Hamburg per Februar 1600, per März 16,10, per Mai 16,45, per August 16,80, per Oktober 17,90, per Dezember 17,85. Ruhig. Petroleum belegt. Standard white lot 6,95.

Hamburg, 16. Februar. Rüböl ruhig, lot 49 Petroleum belegt. Standard white lot 6,95.

Magdeburg, 16. Februar. (Zuckerkreisicht.) Kornzucker, 88% ohne Sac 9,10 - 9,25. Nachprodukte 75% sind sich in Berlin W., Charlottenstraße 28.

ohne Sac 7,00 - 7,30. Stimmen: Ruhig. - Brobrausin I ohne Faz 29,82^{1/2}. Kristallzucker I mit Sac 28,57^{1/2}. Gemahlene Raffinade mit Sac 29,57^{1/2}. Gemahlene Melis mit Sac 29,07^{1/2}. Stimmen: - Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 16,00 Gd., 16,20 Br., --, bez., per März 16,10 Gd., 16,20 Br., --, bez., per Mai 16,45 Gd., 16,50 Br., --, bez., per August 16,80 Gd., 16,90 Br., --, bez. Ruhig.

Aber lieber Georg! Ich begreife nicht, wie Du die ganze Zeit so husten kannst, ohne etwas für diese Dämon zu tun? Warum? hast Du etwas für den Katarh, der mich wirklich durchbar macht! Ja natürlich! Geh' mal hinüber in die Apotheke oder hier neben in die Drogerie oder in eine Mineralwasserhandlung und lasse Dir eine Schachtel Jan's Ärztliche Sodener Mineral-Pastillen für 85 Pf. geben; wenn Du die Pastillen einzeln im Mund langsam zergehen lässt und Dich im übrigen nach der Gebrauchsanweisung richten, garantiere ich Dir, daß Du den Husten bis morgen abend vollständig verloren hast. Für Deinen Magen braucht Du nicht die geringste Angst zu haben, da die Pastillen auf die Schleimhäute desselben einen außerst wohltuenden Einfluß ausüben.

Die Auskunftsstelle W. Schimmelpfeng und die mit ihr verbündete The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angeestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Büros postfrei. Die Oberleitung der Auskunftsstelle befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 28.

Bekanntmachung.

An unserer mit einem Lehrerinnen-seminar verbundenen höheren Mädchen-schule sind zwei Oberlehrerstellen neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt neben einem Wohnungsgeldzuschuß von 660 Ml. 2700 Ml. und steigt in 3jährigen Perioden bis zum Betrage von 5100 Mark. Die event. Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und die event. Gemässigung der sogenannten festen pensionsfähigen Zulage bleiben beiderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber müssen die Oberlehrer-prüfung bestanden haben und die volle Fakultas in zwei an höheren Mädchen-schulen verwendbaren Lehr-gegenständen nachweisen können. Für eine Siedle werden Naturwissen-schaftler in erster Reihe berücksichtigt werden.

Meldungen ersuchen wir unter Beifügung des Lebenslaues und der Zeugnisse bis zum 5. März d. J. bei uns eingreichen.

Thorn, den 3. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Auszung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom auf der Strecke vom oberen Ende der Korzeniec-Kämpe bis Ende Gursle, mit Auschluss der sogenannten Ochsen-lämpen, soll vom 1. April 1903 ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Bietungstermin hierzu ist angezeigt auf

Freitag, den 27. Februar d. J., vormittags 10 Uhr auf dem Oberförster-Geschäftszimmer des Rathauses (2. Treppe, Aufgang zum Stadtbauamt). Die Verpachtungsbedingungen können im Bureau I unseres Rathauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Der Meistbietende hat im Termin eine Kautio in der Höhe der halbjährigen Pachtsumme zu hinterlegen.

Thorn, den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt franco.

Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Att.-Ges.
THORN, Bäckerstr. 35.

Frauen u. Mädchen!

Gegen Beschwerden der monatlichen Vorgänge Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Nebelstein etc. empfiehlt sich „Amasira“, eine absolut unschädlich wirkende und angenehme zu nehmende Theemischung (in Pulverform). Alergisch warm empfohlen. Dr. med. M. in Stuttgart schreibt u. a.: Von den innerlich empfohlenen Kräutertees gab ich auf Grund einer Reihe glücklicher Erfahrungen einer neuen Thees zusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen „Amasira“ eingeführt worden ist und in der That an Wirkksamkeit alle anderen Thees übertrifft“ etc. Preis per halbe Schachtel Mk. 1,20, ganz Schachtel Mk. 2,-- (2-4 Monate ausreichend!) Viel Dankeschön! -- Nur reicht mit U. Docher & Name nung! Zu haben in den größeren Apotheken. Prospekt gratis durch den alleinigen Fabrikanten Andr. Löher, Laboratorium, Stuttgart. (Zus. Sinus 4, Bertramw. 4, Fenkel 6, Kräuter 2, Abdiskrat 3, Ackelei 3, Päone 2, Basilikraut 2, Saraparil 12, Rhubarb 22.)

Niederlage in den grössten Apotheken.

Das Kosmodont-Zahnpflege-System.

Nur peinliche Mund- und Zahnpflege, die die Unterstützung des Zahnarztes nicht ausschließen darf, bietet gegen die ungünstigen Folgen der Zahnhäule etc. weitgehenden Schutz.

Wer also auf die Erhaltung seiner Zähne Wert legt, wer sein körperliches Wohlbeinden dauernd sichern und das Wohl seiner Pflegebedürfnisse wirklich fördern will,

der benutze

Kosmodont-Zahnpflege-Mittel,

hergestellt nach den Vorschriften und unter ständiger Kontrolle des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel.

Kosmodont-Mundwasser, pro Flasche Mk. 1,50, Doppel-Flasche Mk. 3,-, verbindet die Vorteile eines antiseptischen Zahnpulpamittel mit denen eines erfrischenden, aromatischen Mundwassers.

Jeder Flasche Kosmodont-Mundwasser liegt die Broschüre des Herrn Professor Dr. med. Jul. Witzel bei: „Die Erkrankungen der Zähne und deren Einfluss auf den Körper.“

Kosmodont-Zahnbürste, Nr. 1 für Erwachsene Mk. 1,50, Nr. 2 für Kinder Mk. 1,25.

Die Kosmodont-Zahnbürste ist dem anatomischen Bau der Kiefer und den natürlichen Mundverhältnissen genau angepasst. Die Bürste trifft die Kauseite, sowie die innere und äußere Fläche eines jeden Zahnes.

Kosmodont-Zahncreme, pro Tube -75 Mk.

Bei Anwendung der Kosmodont-Zahncreme wird der Ansatz von Zahntstein verhüttet und die Zähne werden in frischer, natürlicher Farbe erhalten.

Alle Kosmodont-Zahncremetablets sind in Kartons verpackt, die das Faksimile des Herrn Professor Dr. med. Julius Witzel tragen.

Die Kosmodont-Zahncremetablets sind in allen einschlägigen Geschäften, sowie direkt durch die unterzeichnete Firma erhältlich.

Kosmodont-Gesellschaft,
Wilh. Anhalt G. m. b. H.
Ostseebad Holberg.

fast neue Badeeinrichtung mit Gasheiz. ist bill. zu verkaufen. Das 1. Wohnung im Hinterh. v. 3 Zimm. per 1. 4. zu vermieten Schillerstr. 14.

Berantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H. Thorn.



Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

Krankheitshalb, bin ich gesonnen meine
Gastwirtschaft zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden

Gerechtstrasse 8/10 nebst großen Lagerställen und angrenzender Wohnung vom 1. April d. J. zu vermieten evtl. auch ohne Keller und Wagenremise vom 1. April 1903 zu vermieten.

Befichtigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

G. Soppert. Bachestr. 17, I.

Wohnung

Bachestrasse 17, I. Etage bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu vermieten.

Soppert. Bachestr. 17, I.

Hochherrschaftliche
Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Centralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

G. Soppert. Bachestr. 17, I.

Wohnungen

Gerechtstrasse 8/10 ist die II. und III. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör, sowie eine Mansardenwohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten.

G. Soppert. Bachestr. 17, I.

Herrschaffliche Wohnung,

6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör, vom 1. April 1903 zu vermieten.

Eine Wohnung,

5 Zimmer und allem Zubehör zu vermieten. F. Wagner, Brombergerstr. 62.

Brückenstr. 13, II. Etage

findet 2 große helle Zimmer als Kontoir, Geschäftsräume etc. geeignet, vom 1. April 1903 zu vermieten. Näheres Brüderstrasse 11, I.

Herrschaffliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör per 1. April II. Etage zu vermieten. Auskunft erteilt Albert Land, Baderstrasse 6, part.

Wohung

I. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, im Hinterhause, vom April zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

Möller, Schulstrasse Nr. 6

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschchen Zeitung.

Nr. 41.

Mittwoch, den 18. Februar.

1903.

Die Macht der Finsternis.

Russischer Sitten-Roman vom Fürsten J. v. Lubomirski.

(7. Fortsetzung.)

Es dauerte nicht zehn Minuten, als die junge Frau ihrem Gatten sagen ließ, daß sie ihn empfange. Sieknöpste eben den letzten Knopf ihrer langen Handschuhe zu, als Wladimir eintrat; auf seinem Gesicht spiegelte sich ein Ausdruck der Ungeduld wieder, der jedoch sofort verschwand, als Nahida schalkhaft plaudernd begann:

"Nunmehr muß ich meinem Herrn und Gebieter erzählen, wie ich den heutigen Tag zu verleben gedenke. Zum Diner bin ich mit Sophie und der Gräfin von Halm bei Rita; von dort gehts zur Fürstin Olga, wo wir eine wichtige Angelegenheit zu erledigen haben, von der du bald etwas erfahren sollst, wenn du artig bist. Um elf Uhr komme ich nach Hause, und dann trinken wir zusammen Thee. Nun, wie gefällt dir der Plan?"

"Das kann ich dir gar nicht sagen, mein Engel. Erlaube mir jedoch eine kleine Bemerkung: Diese Rita, von der du fortwährend sprichst, ist für eine Frau von deinem Alter und in deiner Stellung keine passende Gesellschaft, und wer weiß, ob sie ihren guten Namen unbefleckt bewahrt hat."

Nahida biss sich in die Lippen:

"Was kann man Rita vorwerfen?"

"Wenn auch nur das, daß viel von ihr gesprochen wird. Diese Französin hat in der Gesellschaft das Unterste zu oberst gefehlt. Ihr Puz, ihre Equipagen fallen wegen ihrer Ungewöhnlichkeit auf, ihr ganzes Benehmen ist durch einen sonderbaren Drang nach Unabhängigkeit von den gewöhnlichen Formen gekennzeichnet. Sie hat es verstanden, alle so zu bezaubern, daß ihr originelles Wesen und ihre kühnen Sonderlichkeiten Verzeihung finden. Ich schäze dich zu hoch, als daß ichannehmen sollte, du gäbest diesem gesellschaftlichen Zuge nach, und ich leide nicht wenig, wenn ich dich fortwährend in der Gesellschaft, um nicht zu sagen an der Seite der Frau eines der französischen Botschaftssekretäre sehe, die sich hier alles erlauben zu dürfen glaubt."

Nahida ließ ihren Mann sitzen und trat vor den Spiegel:

"Ich habe lange geduldig zugehört, nicht wahr?" sagte sie. "Und nun wollen wir uns aussöhnen, mein Teurer. Sei mir recht gut, nur laß mich in Ruhe und widersprich mir in nichts, und du sollst sehen, wie glücklich wir sein werden."

"Da muß ich also wieder mit Müller zu Mittag speisen," sagte er mit einem Seufzer.

"Ist er denn heute hier?"

"Tawohl, er wartet im Salon. Ich gehe mit ihm nach einem Restaurant, denn zu Hause schmeckt mir ohne dich nichts."

Lanin ließ den Kopf sinken und diese stumme Ereignisheit entwaffnete Nahida.

"Weil du früher oder später doch alles erfahren mußt," sagte sie zu ihrem Manne, "will ich dir heute ein Geheimnis offenbaren, welches bisher nur einem kleinen Kreise von Damen, sowie dem Grafen von Halm bekannt

(Nachdruck verboten.)

war. Dieses Geheimnis besteht in nichts geringerem als in einer Verschwörung. Wir — Sophie, Olga, Rita und ich — haben beschlossen, bei Rita wöchentlich einmal mit noch anderen Damen zusammenzukommen; Herren sollen vollständig ausgeschlossen sein. Nur Halm wird im Charakter eines Geheimsekretärs in die Verbindung aufgenommen; er muß aber als solcher in einem nebenan belegenen Salon bleiben. Wenn es erforderlich ist, rufen wir ihn herein; er darf jedoch ohne ausdrückliche Erlaubnis die Schwelle des Salons nicht übertreten. Auf diese Weise bilden wir eine Art Club, ähnlich denjenigen, in denen die Herren einen Teil des Tages zuzubringen pflegen! Für Sonnabend ist die erste Sitzung anberaumt."

"Das sind ja recht hübsche Dinge, die du mir da erzählst," sagte Wladimir. "Wir werden uns also an gewissen Tagen gar nicht sehen?"

"Gewiß! Ein derartiger Club soll in Paris bereits bestehen. Die Damen haben das ganze ersonnen, um die Herren für ihre Vorliebe für Wetttreinen und Hazardspiel zu bestrafen! Um so schlimmer für Männer, wie du, Wladimir; Ihr werdet für andere büßen müssen!" Hiermit verschwand sie hinter der reichen Portiere am Eingange des Zimmers.

Wladimir ging zu dem Kurländer hinaus.

"Wir können uns nun langweilen bis zu Tisch; ich glaube nicht, daß du vor sieben Uhrirst speisen wollen."

"Heute sogar vor acht Uhr nicht, ich habe noch viel zu tun und muß dich allein lassen. Wenn du durchaus mit mir zusammen speisen willst, so erwarte mich bei Dusaux, um Schlag acht Uhr. Ich gehe am Theater vorbei, soll ich dir zum Sonnabend eine Loge bestellen?" fragte Müller.

"Schön, tue das."

Siebentes Kapitel.

Folgen wir dem Kurländer, der fast gleichzeitig mit der Kutsche der Gräfin das Palais verließ. Müller beschleunigte seine Schritte, indem er am Neuwaliprospelt über die Annenloßbrücke und am Kanal entlang ging. In eine elende Nebengasse einbiegend, blieb er eine Weile stehen, schlug den Pelzkragen in die Höhe, sodaß seine Gesichtszüge vollständig verdeckt wurden, trat sodann in den Winkel des Torwegs eines der nächsten Häuser. Er begann eine sonderbare Melodie zu pfeifen; hierauf nahm er seine Zobelmütze ab, als wollte er sein Haar mehr in Ordnung bringen, und begann die Mütze mit dem Aermel glatt zu streichen. Es mußte dies ein verabredetes Zeichen sein, denn nachdem er das einige Male wiederholt hatte, ging er ohne Zögern weiter und trat in die nächste Kneipe. Er nahm auf einer Bank am Fenster Platz und ließ sich ein Glas Bier geben. Fast gleichzeitig mit Müller trat in das schmutzige Lokal ein ärmlich

getiebeter Mensch, der dieselbe Melodie vor sich hin-pfiff, die wir vorhin von Müller gehört, und gleichfalls seine vierjährige Mühe glatt strich. Er setzte sich zu dem Kurländer, und sofort entspann sich zwischen beiden ein leises Gespräch. Nach einiger Zeit erhob sich der Fremde.

„Vergessen Sie also nicht,“ sagte Müller etwas lauter. „Am Sonnabend im Michaelstheater, zwei gescheide und anständig gekleidete Agenten. Abends werde ich Ihnen die Nummer nennen; schließlich kann ja kein Irrtum entstehen, weil ich in derselben Voge sitzen werde.“

„Gut,“ entgegnete der Fremde und empfahl sich mit einer Verbeugung. Müller bezahlte für sich und den Fremden, verließ die Kneipe, trat in den Flur des nächsten Hauses und eilte nach kurzem Nachdenken schnellen Schrittes nach dem zweiten Stock hinauf. Dort schellte er.

Eine kleine in der Tür angebrachte Alapye wurde zurückgeschlagen und ein spähender Blick musterte den eben Angekommenen. Langsam ward der Riegel zurückgeschoben und Müller eingelassen. Er befand sich in einem Vorzimmer, das mit einem Bureau Ahnlichkeit hatte. Der Tür gegenüber verhinderte ein Gitter das weitere Vordringen; dort stand ein Mann, welcher dem Kurländer folgende Fragen vorlegte:

„Sie wünschen?“

„Zur großen Partie!“

„Wer sind Sie?“

„Carreau-Ab.“

„Ihr Spielernname?“

„Initiative.“

„Sie können eintreten.“

Müller hob die schwere Portiere auf, in deren Hintergrund sich eine Tür befand, klopfte drei Mal an und wurde hierauf eingelassen. Er gelangte in einen großen Saal, der von an der Decke befestigten Lampen erleuchtet wurde. In der Mitte des Saales stand ein großer, mit grünem Tuch bedeckter Tisch. Um denselben hatten ungefähr dreißig Männer Platz genommen.

Es waren das zum größten Teile junge Leute. Die einen trugen einen gewöhnlichen Zivilanzug, andere waren in der glänzenden Uniform der kaiserlichen Garde erschienen. Unter den jugendlichen Gestalten bemerkte man einige Graubärte. Vor jedem befand sich eine an das grüne Tuch gehafte Karte, welche den Namen und Platz des Betreffenden bezeichnete; auf dem Tische lag ein zweites Spiel Karten. Offenbar war die Versammlung noch nicht besetzt. Coeur-Ab bezeichnete ersichtlich den Platz des Vorsitzenden, weil diese Karte zwischen einer Glocke und Schatulle angeheftet war. Der Präsidentenstuhl war jedoch nicht besetzt.

Der Mann, welcher die zweite Tür geöffnet hatte, schweigend auf seinen Platz zurück, während Müller auf den Stuhl zuschritt, vor welchem Carreau-Ab lag; er grüßte niemand.

Der düstere und kalte Saal konnte sehr wohl einem Spielhause angehören, es dachte jedoch niemand ans Spiel, und das tiefe Schweigen wurde nicht unterbrochen.

Die Uhr schlug halb sieben. Müller zog einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete die Schatulle, nahm aus derselben einen Brief hervor, verlas ihn, und rührte einige Male die Schelle. Zwei Leute traten ein und setzten sich auf zwei leere Stühle. Es waren das diejenigen, welche den Eingang bewacht, und die Anwesenden der Reihe nach einzulassen hatten. Müller schellte nochmals.

„Meine Herren,“ sagte er mit lauter Stimme. „Coeur-Ab kann unserer heutigen Sitzung nicht bewohnen; ich bin hiervon auf dem gewöhnlichen Wege benachrichtigt, und mir ist die betreffende Vollmacht übertragen.“

„Nunmehr nahm er den Präsidentenstuhl ein und schellte zum dritten Male.

„Meine Herren, die Sitzung ist eröffnet.“

Sämtliche Anwesenden hörten aufmerksam zu, während Müller also sprach:

„Ehe wir in die Beratung der Schritte eintreten, welche wir in der heutigen Sitzung, wohl unserer vorletzen, beschließen werden, muß ich die Abwesenden entschuldigen. Pique-Zehn ist krank, Trefle-König, Coeur-Bube und Acht sind amtlich verhindert, weil sie Dienst haben. Carreau-Zehn ist gestorben. Der Sekretär unseres Vereins gibt diese Einzelheiten in der Liste an, die wie gewöhnlich in dieser Schatulle niedergelegt ward. Wir sind mithin

heute nur einundvierzig Mann, und die Partie ist nicht vollständig; mit Rücksicht darauf, daß wir unserem Ziele so nahe stehen, schlage ich vor, niemand mehr in unsere Reihen aufzunehmen. Wie denken Sie darüber?“

Er erklang die einstimmige Antwort: „Einverstanden!“

„Herr General-Sekretär, was ist in der letzten Sitzung beschlossen?“

Der Mann, welcher zuerst die Ankommenden eingelassen hatte, erhob sich und sprach folgendes:

„Trefle-Ab, Carreau-Bube und Carreau-Zehn ergrißen zu allseitiger Zufriedenheit das Wort, und der von ihnen vorgeeschlagene Plan ward einstimmig angenommen. In der heutigen Sitzung soll Coeur-Zehn, genannt die „Kraft“, über diese Schritte Bericht erstatten.“

„Coeur-Zehn hat das Wort,“ sprach Müller.

Ein noch junger Oberst eines kaiserlichen Garderegimentes zu Fuß erhob sich und sprach, wie folgt:

„Meine Herren, mein Regiment folgt mir auf jedem Schritt. Seit einem halben Jahre, wo das Werk der Wiedergeburt zweiundvierzig mutige Herzen, aus denen unser Verein besteht, um diesen Tisch versammelte, habe ich meine Untergebenen auf die heiligsten Rechte der Menschheit hinweisen können. Sie wissen heute, was man unter Soldatenhre versteht; ebensowohl wie wir hassen sie alle die Sklaverei, die körperliche Büchtigung, die den Menschen erniedrigt, und die Alleinherrschaft, welche die Gewissen irre führt. Sobald die Stunde der Tat schlägt, finden Sie mich zu allem bereit. Trefle-Zwei ist nebst seinen Freunden im Stande, auf fast sämtliche Regimenter der kaiserlichen Garde einen durchgreifenden Einfluß auszuüben; die zu uns gehörenden sieben Hauptleute und sechs Obersten bürgen persönlich für ihre Compagnien und Battalions. Auf diese Weise, meine Herren, gebieten Sie über einen Teil des gegenwärtig in der Hauptstadt stehenden Heeres. Carreau-Zehn, durch den Aendanten im Finanzministerium vertreten, wird in unserem Sinne tätig sein.“

„Für das Wohl des Vaterlandes bin ich zu allem bereit, selbst zu sterben,“ unterbrach ein vierzigjähriger Mann, indem er sich erhob. „Was ich gesagt, halte ich auf jeden Fall. In der mir anvertrauten Kasse liegen acht Millionen Rubel: am bestimmten Tage übergebe ich diese ganze Summe unserem Vereine.“

Der Oberst fuhr fort:

„Es ist uns also gelungen, eine vollständige Organisation einzurichten; wir gebieten über das Heer, das die Macht bedeutet, über Geldmittel, die hier den Verstand vertreten; in allen Gesellschaftsklassen, in jeder Verwaltungskraut haben wir Leute, die unserer Verschwörung angehören. Meiner Ansicht nach, meine Herren, vergrößert jedes längere Warten die Gefahr und kann unsere Sach verraten. Dank unserer Tätigkeit und Aufopferung, dank besonders dem geheimen Schutz, den uns eine einflussreiche, bisher im Verborgenen wirkende Persönlichkeit angedeihen läßt, sind wir im Stande gewesen, den Riesenplan einer Verschwörung unmittelbar vor den Toren der Thranie zu entwerfen, ein bisher in der Geschichte des Despotismus unerhörter Fall! Heute, meine Herren, sind wir bereit! Längeres Zaudern wäre unsererseits ein Verbrechen! Wir, die Führer derjenigen Russen, die vom Zaren schreckliche Rechenschaft fordern wollen, weil er seine Millionen Untertanen in der Sklaverei schmachten läßt, können den hochangeschwollenen Strom nicht mehr einlämmen, wenn wir ihm keine Schleuse öffnen! Im Namen der Armee rufe ich aus: Meine Herren, geben Sie nunmehr das Lösungswort, auf welches wir ungeduldig harren! Zögern Sie nicht länger! Im Namen der Armee wiederhole ich den Ruf: Vorwärts für Russlands heilige Freiheit!“

Der Oberst setzte sich unter dem tiefen Eindruck, welchen seine Worte hervorgerufen; fast sämtliche Verschworene gaben durch Bewegungen und durch ihren Gesichtsausdruck ihre Übereinstimmung mit dem Redner zu erkennen; nur die älteren schüttelten unglaublich den Kopf.

Nunmehr erhob sich Müller.

„Ich unterstütze den Antrag des Vorredners. Die Zeit zu handeln ist da. Wir dürfen den gemeinen Scherzen des Despotismus keine Zeit lassen, unsere Zusammenkünfte und Pläne zu entdecken; es wäre uns fernherin aber unmöglich, noch mehr Zeit der Vorbereitung der Verschwörung zu widmen, ohne die Aufmerksamkeit der Re-

gierung zu erregen. Ich schlage deshalb vor, unsere letzte Sitzung auf Sonnabend 10 Uhr abends anzubereuen. Dann sollen die Rollen unter uns verteilt und der Plan zum gemeinsamen Handeln festgesetzt werden; sodann trennen wir uns nach einer leichten brüderlichen Umarmung, um zu siegen oder zu sterben!"

Man mußte in diesem Saal jeden Lärm vermeiden, weil in Petersburg die Wände zu spionieren scheinen und die Ohren der Polizisten jeden ungewöhnlichen Laut beachten, und doch rief Müllers Ansprache ein Murmeln der Befriedigung und der Begeisterung hervor. Schon wollte der Kurländer die Glocke ergreifen, um die Debatte zu schließen, als plötzlich einer der alten Leute, die hinten am Tische saßen, sich erhob und ums Wort bat. Verwundert und unzufrieden, lächelte Müller verächtlich, wagte es jedoch nicht, dem Manne das Wort zu verweigern.

(Fortsetzung folgt.)



In eigener Schlinge.

Kriminalnovelle von James Frank.

(Nachdruck verboten.)

Als ich vor mehreren Jahren an einem schönen Novemberabend gerade mein Büro erreicht hatte, traf ich vor der Tür desselben einen jungen Mann auf mich wartend.

"Mr. Somers," begrüßte er mich ungestüm, "können Sie sich vielleicht heute mir widmen?"

"Ist denn die Sache so dringend?" entgegnete ich, "erst sagen Sie mir bitte, warum es sich handelt."

Er erwiderte in ruhigem Tone: "Mein Name ist Klineaid. Vor einigen Jahren regelten Sie eine Familienangelegenheit für uns, daher bin ich jetzt zu Ihnen gekommen und bitte Sie dringend, mich sofort zu begleiten. Es ist gerade noch Zeit den Zug zu erreichen, der um 9 Uhr 10 Minuten vom Waterloo-Bahnhof nach Basingstoke fährt. Dieser Zug bringt uns in einer Stunde hinunter und unterwegs im Wagen will ich Ihnen nähere Aufklärung geben. Ihr Honorar soll zehn Guineas pro Tag und Auslagen betragen und bei erfolgreichem Ausgang stellen Sie selbst die Bedingungen. Genügt Ihnen das?"

"Vollkommen! Besorgen Sie inzwischen eine Droschke, ich komme sofort herunter."

Ich öffnete mein Büro und nahm einen Koffer, den ich für derartige Überraschungen stets gepackt bereit halte, schrieb in Eile ein paar Zeilen an meinen Büreauvorsteher, und in weniger als zehn Minuten saß ich neben meinem Besucher in einem Wagen, der uns zur Bahn brachte.

Es gelang uns, ein Soupee für uns allein zu bekommen, und sobald der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, trug er mir seinen Fall vor.

"Mein Onkel, Clavell Klineaid," so begann er, "starb heute Nacht ganz plötzlich und unter sonderbarer Umständen, die mich vermuten lassen, daß es mit seinem Tode nicht ganz richtig zugegangen ist."

"Erzählen Sie mir, bitte, ganz genau, unter welchen Umständen der Tod eintrat."

"Wir hielten eine Art Familientag, um ein neues Nebeneinkommen über die Güter zu treffen, aus denen mein Onkel seine lebenslängliche Rente zog."

"Außer Ihrer Familie war niemand zugegen?"

"Nein, Herr Somers."

"Was bringen diese Güter wohl ein?"

"Jährlich zehn- bis zwölftausend Pfund."

"Fahren Sie fort, bitte."

"Wie die Sachen jetzt liegen, fällt die Rente meinem Bruder Harry zu. Nun war aber der Zweck unserer Familiensammlung gerade der, ihn auszukaufen, so daß die Rente unter die anderen Familienglieder gleichmäßiger verteilt werden konnte. Es war daher auch jedes Familiemitglied, welches Interesse an der Sache hatte, anwesend."

"Aber Sie können Ihren Bruder doch ohne seine Einwilligung nicht auskaufen," unterbrach ich ihn.

"Ganz gewiß nicht," antwortete der junge Mann, "aber Harry ist aus der Art geschlagen. Es ist eine traurige

Tatsache, daß er leider durch und durch verlobbt ist. Er hat sich mehrere Jahre lang in Südamerika herumgetrieben, und ich weiß nicht, wo sonst noch, und sein Ruf ist so schlecht, wie er nur sein kann."

"So erzählen Sie mir, bitte, etwas über den Tod Ihres Herrn Onkels."

"Wir waren gerade mit dem Diner fertig geworden und saßen rauchend und plaudernd im Zimmer."

Onkel Clavell unterhielt sich mit meinem Vater, plötzlich sagte er: "Ach Gott, ich fühle mich so matt, ich glaube wirklich, ich —!" dann hielt er plötzlich inne, sein Kopf fiel nach vorn, und da man glaubte, es sei ihm unwohl, lief jemand sofort nach Cognac. Leider aber war er schon tot. Alles dies trug sich binnen einer Minute zu."

"Und Sie vermuten, daß Ihr Bruder ihn getötet hat?"

"Ja."

"Und was für Gründe haben Sie dafür?"

Der junge Mann wurde verlegen.

"Ich wußte kaum einen," stammelte er, "ausgenommen den, daß man Harrys Schlechtigkeit alles zutrauen kann und mein Onkel sich der besten Gesundheit erfreute."

"Hat vielleicht Mr. Clavell Klineaid zu der kritischen Zeit etwas getrunken?"

"Nein, er hatte sich eben eine Zigarre angesteckt und plauderte."

"Ihr Bruder stand bei ihm?"

"Nein, er unterhielt sich mit mir, einige Meter von meinem Onkel entfernt."

"Woraus schließen Sie nun, daß er Ihren Onkel ermordete?"

"Ich, ich weiß es nicht, deswegen bin ich ja zu Ihnen gekommen."

"Entschuldigen Sie, Mr. Klineaid, aber ich fürchte, Sie urteilen sehr voreilig. Der Tod Ihres Herrn Onkels liegt im Interesse Ihres Bruders, Ihr Bruder ist ein Tunichtgut, Ihr Herr Onkel stirbt nun plötzlich, und nun folgern Sie sofort daraus, er ist ermordet worden; aber dies läßt sich doch daraus noch in keiner Weise schließen."

"Natürlich nicht, aber ich glaube doch, er ist ermordet worden."

"Hat ein Arzt Mr. Klineaid gesehen? Und was sagte er?"

"Der Doktor wollte nichts Gewisses sagen, bevor er nicht eine genaue Prüfung der Leiche vorgenommen habe; er glaubt, es sei eine vollständige Lähmung des Gehirns eingetreten, er kann aber dafür keinen Grund angeben."

"Was für ein Mann war Ihr Onkel?"

"Sehr gesund und sehr mäßig. Ich habe niemals gehört oder gesehen, daß er zu viel gegessen oder getrunken hätte. In seinem ganzen Leben war er auch nicht einen Tag krank gewesen."

"Ich gebe zu, es ist dies ein sehr sonderbarer Fall und leider auch ein sehr trauriger. Aber offen gestanden, ich meine doch, Ihr Herr Onkel ist eines natürlichen Todes gestorben. Sie haben ein Vorurteil, ich nicht."

"Einige Minuten nach zehn erreichten wir Basingstoke, wo wir uns trennten."

Der junge Edward Klineaid sollte auf dem nächsten Wege nach Hause gehen und seinen Vater von seinem eigenmächtig unternommenen Schritte benachrichtigen und ihm nach Möglichkeit behilflich sein. Als ich später ankam, wurde ich von Vater und Sohn begrüßt und in das Speisenzimmer geführt, in dem sich die Katastrophe zugetragen hatte.

"Mr. Somers," redete mich der alte Herr Klineaid an, "Sie müssen wissen, daß ich durchaus nicht geneigt bin, die Meinung meines Sohnes, daß mein Bruder ermordet worden ist, zu teilen. Sein Tod erfolgte zwar furchtbar plötzlich und mein Neffe Harry ist, wie ich leider zugeben muß, ein vollendetes Schuft, aber dennoch kann ich nicht glauben, daß er an dem Tode Schuld tragen soll."

"Auch ich kann keinen Grund sehen, ihn zu verdächtigen," erwiderte ich trocken.

Dann zeigten sie mir ganz genau, wo jeder gestanden hatte, als der Tod erfolgte, und ich stellte eine Menge Fragen, auch darüber, was für Speisen aufgetragen wurden, aber nichts verlautete, aus dem etwas Licht auf die dunkle Sache gefallen wäre.

„Das ist die Zigarre, die er rauchte.“ sagte der junge Mann plötzlich; ich nahm sie aus seiner Hand und legte sie auf den Kamin. „Glauben Sie“, fuhr er rasch fort, „dass jemand durch eine Zigarre vergiftet werden kann, weil — nun ich muss eben daran denken, dass diese Zigarre aus der Tasche meines Bettlers ist.“

„Ich glaube nicht, dass eine Zigarre so präpariert werden könnte, um jemanden damit auf der Stelle zu töten; sie mag wohl imstande sein, ihn stark zu machen, oder auch ihn zu betäuben, aber töten, nein.“

„Heberdies,“ bemerkte Edward Kincaid senior, „rauchten auch mehrere Herren der Gesellschaft Zigarren aus Harrys Tasche, ich glaube zum Beispiel auch du.“

Dann sich zu mir wendend fuhr er fort:

„Als wir von der Tafel aufgestanden waren, ließ mein Bruder Zigarren reichen, aber auch mein Neffe zog seine Tasche hervor, und bot den Nächststehenden Zigarren an. Mein Bruder war ein Kenner von Zigarren und da er wußte, dass Harry stets exquisite Marken bei sich führte, und vielleicht auch von dem Wunsche beseelt, ihm etwas Angenehmes zu sagen, rieb er ihm aus dem anderen Ende des Zimmers zu: „Harry, ich denke, ich will eine von deinen nehmen.“

„Ja, und wenn du dich erinnerst,“ unterbrach ihn sein Sohn, „Harry ging auf ihn zu, nahm eine Zigarre aus seiner Tasche und sagte dann: „Versuche doch einmal diese, Onkel.“

Diese Neuherzung machte mich einigermaßen betroffen, aber um ganz sicher zu gehen, steckte ich die halb gerauchte Zigarre behufs fernerer Untersuchung in meine Tasche.

„Dies beweist eigentlich garnichts,“ sagte ich, „selbst nicht einmal Argwohn kann man daraus schöpfen. Denn Sie sagen ausdrücklich, Mr. Clavell hat um eine von seinen Zigarren.“

„Das wohl, aber vielleicht rechnete Harry darauf, weil Onkel Clavell oft sagte, dass seine Zigarren das beste an ihm wären, und er sie immer sehr gern raucht.“

„Können Sie es vielleicht einrichten, dass ich Ihren Vetter zu sehen bekomme.“

Das Glück wollte es, dass die gewünschte Person in diesem Augenblicke gerade ins Zimmer trat.

Harry machte den Eindruck eines abgelebten, stutzerhaft gekleideten Mannes. Er schien fünfunddreißig Jahre alt, hatte gelbliche Gesichtsfarbe und ein knöchernes Aussehen, trug ein unangenehmes, legeres Aussehen zur Schau.

Ich wurde ihm als ein alter Bekannter der Familie Kincaid vorgestellt und wir unterhielten uns über den Tod, ich beobachtete ihn dabei genau. Er sprach über den Fall mit einer unheimlichen Fassung und schien auch nicht besonders dadurch angegriffen zu sein.

„Es scheint mir, als ob Ihr über Geschäfte verhandelt,“ sagte er leichthin, „und dabei will ich nicht stören. Guten Morgen, meine Herren.“

„Was beabsichtigen Sie jetzt zu tun, Mr. Somers?“ fragte Edward Kincaid.

„Hierüber sich eine Meinung bilden, ist ganz unmöglich, bevor wir nicht einen genauen ärztlichen Bericht haben,“ erklärte ich. „Wann soll die Sektion denn stattfinden?“

„Heute Nachmittag.“

„Ganz gut so, ich kann hier doch nichts weiter anfangen, bevor dieselbe vorbei ist, ich werde daher nach der Stadt zurückfahren und diese Zigarre durch einen Sachverständigen untersuchen lassen; heute Abend komme ich hierher zurück, und dann können Sie mir erzählen, was der Doktor gesagt hat.“

(Schluss folgt.)



Sein Glück ist so flüchtig, dass es nicht eine Spur zurücklässt: die Erinnerung.

Je bescheidener du dich in einen Winkel stelltst — umso sicherer bleibst du dort stehen.

Das Leben jedes Menschen hängt an einem Faden, wohl wahr, nur ist der eine von Gold, der andere von Hans.



Das Alter der Feuerspritzen.

Schon im Corpus juris wird von dem berühmten Rechtslehrer Ulpianus eine Feuerspritz erwähnt, die sich in der Tat auf dieselben Prinzipien gründet, welche wir noch heute bei der Konstruktion derartiger Maschinen anwenden. Der jüngere Plinius erwähnt derselben und Ctesibias von Alexandrien, den Lehrer des Heron, als Erfinder derselben. Im 18. Jahrhundert wurde ein Exemplar solcher Spritze in der Nähe von Civita-Bechia aufgefunden, welche genau der Beschreibung des Vitruvius entspricht. Zur Bedienung dieser Feuerspritzen waren in den größeren römischen Städten besondere Feuerwächter einem Wächterosten unterstellt. Der jüngere Plinius wollte in Bythinien ein Corps von 150 Handwerkern für den Löschdienst bei Feuersgefahr organisieren, aber Kaiser Trajan lehnte den Vorschlag ab. Erst am Ende des Mittelalters finden wir wieder einen völlig organisierten Feuerlöschdienst in den holländischen Städten, wo die Spritzen gleichzeitig zur Reinigung der Häuserfassaden verwendet wurden. Ende des 17. Jahrhunderts fanden die holländischen Feuerspritzen in Frankreich Eingang. Eine wesentliche Verbesserung erfuhren die bis dahin allgemein gebräuchlichen Löschapparate im Jahre 1721 durch einen Augsburger Bürger Leonhardt Gunzinger. — Hierbei sei bemerkt, dass bereits die alten Römer ein Verfahren fanden, Holz und Stoffe unverbrennbar zu machen durch Überzug mit einer Alkmauflösung.



Allerlei Wissenswertes.

Die tiefste Erzgrube der Welt.

Die Vereinigten Staaten besitzen zur Zeit nachweislich die tiefste Erzgrube der Erde. Früher galt das für den Marienschacht des Erzbergwerks Przibram in Österreich, der 1892 — bei einem ausbrechenden Brande — eine Tiefe von 1119 Metern erreicht hatte, seitdem aber nicht weiter abgeteuft wurde. Dieser Schacht ist jetzt durch den Schacht Nr. 3 der Tamarack Kupferminen-Gesellschaft in Michigan übertroffen, der eine Tiefe von 1127 Metern erreicht hat. Hierdurch wurde derselbe zur tiefsten Erzgrube der Welt.

*

Von deutschen Bäumen.

Die Frucht der Eiche diente allen germanischen Stämmen zur Nahrung, heißt doch die Eiche im Norden Fruchtbäum und der Eichenwald Fruchtwald. Nur aus dem Holze „eckernder Bäume“, der Eiche oder Buche, durften die Stäbchen geschnitten werden, auf welchen die Runen eingeritzt wurden, sowohl für die Erforschung der Zukunft, wie zur Entscheidung zweifelhafter Rechte. An einen „eckernden Baum“ durfte kein Verbrecher gehängt werden, auch durfte der Galgen nicht aus dem Holze „eckernder Bäume“ geschnitten werden; denn dadurch hätte man den wohltätigen und heiligen Baum entweihet, den man noch im Mittelalter ehrerbietig „Frau Eiche“, „Frau Buche“ ansprach. Der Verbrecher wurde am „dürren Baum“ oder dem „angeblühten“, den der Zorn Gottes als Unheilsbaum gekennzeichnet, aufgehängt. Daher bedeutet auch das Wort: „am dürren Baum reiten“, gehängt werden, und noch den Landsknechten wurde gedroht: „Man wird dich an einen dünnen Baum hängen und an keinen grünen“. In den alamannischen Totenkammern waren die Balken und Bretter von Eichenholz und ebenso die meisten Särge; auch das Laub, welches in die Särge gestreut wurde, war Eichenlaub; nur selten Buchenlaub. Der Sarg aus Eichenholz heißt der „Totenbaum“.